

ST. VITHER ZEITUNG

Nummer 79

St.Vith, Samstag, 14. Juli 1957

2. Jahrgang

Hennecke muß weiter schuften

Von Hennecke hört man nichts mehr. Sein einst viel genannter Name ist aus dem östlichen Wortschatz völlig verschwunden. Aber Hennecke selbst ist noch da. Er muß weiter schuften. Nicht nur der Aufstand der Bauarbeiter in der Ostberliner Stalinallee und die Revolte der Arbeiterschaft der Posener Stahlwerke gegen die verhaßten Arbeitsnormen sprechen darüber eine beredte Sprache, es gibt auch noch andere Beweise.

In Genf begann jetzt die 22. Tagung des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen, dem auch die kommunistischen Mächte angehören. Dieser Weltkonferenz der Wirtschaftsspezialisten, die unter anderem auch das Ziel hat, den Warenaustausch zwischen Ost und West zu erhöhen, liegt ein sorgsam erarbeitetes dickleibiges Dokument vor, das den unscheinbaren Titel führt: „Studie über die Weltwirtschaft 1955“.

Diese Studie, die wissenschaftlich neutral und voller Zahlen und Statistiken ist, hat es aber in sich. In ihr erlebt auch Hennecke, ohne daß sein Name genannt wird, aufgrund der Zahlenangaben der Sowjetunion und der Volksrepubliken seine Auferstehung.

Die Sowjetunion und ihre Satelliten — einschließlich der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik — haben sich das Ziel gesetzt, das Produktivitätsergebnis pro Kopf des einzelnen Arbeiters in den Jahren 1956 bis 1960 um weitere 50 Prozent zu steigern. Beim landwirtschaftlichen Arbeiter soll das individuelle Arbeitsergebnis sogar um weitere 70 Prozent erhöht werden. Bereits in den Jahren 1950-55 wurde eine Steigerung des individuellen Arbeitsergebnisses um 50 Prozent angestrebt. Sie konnte aber nicht voll erreicht werden.

Der Druck auf die Arbeiterschaft in den kommunistischen Ländern, „noch schneller und noch besser“ zu arbeiten, wird also unvermindert anhalten. Das Ziel ist, die straff gelenkte kommunistische Staatswirtschaft in die Lage zu versetzen, den freien Staaten in der ganzen Welt und besonders in deren neutralen Teil erfolgreich Konkurrenz machen zu können.

Es ist für die kommunistischen Staatsarbeiter dabei wahrscheinlich nur ein geringer Trost, daß sie sich für ihr erneut erhöhtes Leistungsziel um ein Geringes besser ernähren und kleiden können. Innerhalb der nächsten fünf Jahre werden den sowjetischen Untertanen zufolge die Neuinvestitionen in der Schwerindustrie, die bisher 13 Prozent des Nationaleinkommens betragen, auf 10,5 Prozent herabgesetzt.

Je mehr und je schneller der kommunistische Wirtschaftskoloß wächst, um so mehr

macht den westlichen Staatsmännern der Umstand Sorgen, daß im kommunistischen Bereich ein unverhältnismäßig höherer Teil des Nationaleinkommens als im Westen dazu verwendet wird, immer neue Fabriken und sonstige Produktionsanlagen zu schaffen. Im Westen wird im Vergleich weniger gespart und mehr verbraucht. Wenn sich die wirtschaftliche Leistungskraft des Westens auch weiter entwickelt, so beginnen die kommunistischen Länder doch aufzuholen.

Wie dieses Wettrennen ausgehen wird, ist noch nicht abzusehen, denn auch die sogenannten kapitalistischen Länder haben seit Ende des zweiten Weltkrieges bei der wirtschaftlichen Entwicklung ein scharfes Tempo vorgelegt. Mit am eindrucksvollsten ist diese Entwicklung in der Bundesrepublik, die auf vielen Gebieten praktisch am Nullpunkt anfangen mußte. Alle Staaten — im Osten wie im Westen — haben nach den Feststellungen der UNO die Folgen des zweiten Weltkrieges viel schneller aufgeholt als die Folgen des ersten, obwohl der zweite Weltkrieg viel größere Zerstörungen hinterließ.

Die gemeinsame Produktion Amerikas und Westeuropas hatte 1948 bereits wieder die höchste Vorkriegsproduktion erreicht. 1954 hatte Nordamerika seine eigene Produktion gegenüber 1938 sogar verdoppelt, während die westeuropäischen Produktionszahlen im Durchschnitt um 40 Prozent höher lagen als die Zahlen der Vorkriegsproduktion. Im kommunistischen Bereich wurde die Wiederaufbauphase erst 1949 abgeschlossen.

Trotz der großen Erfolge, die die beiden

Sektoren der politisch gespaltenen Weltwirtschaft aufzuweisen haben, sind die Wirtschaftsfachleute der UNO nicht der Ansicht, daß eine optimistische Betrachtung der Weiterentwicklung der Weltwirtschaft ohne weiteres berechtigt ist. „Es wäre unvorsichtig, glauben zu wollen, daß die Wirtschaftstendenzen des ersten Jahrzehnts nach dem Weltkriege im zweiten Jahrzehnt anhalten.“

Als besonders charakteristisches Zeichen für die Weiterentwicklung der Weltwirtschaft nach dem Kriege wird der Umstand angesehen, daß diese in drei große Wirtschaftsräume auseinanderfiel: den Raum der staatlichen Planwirtschaft (der kommunistische Block), die Dollargrenze und das Gebiet der Europäischen Zahlungsunion. Drei Fünftel des gesamten Welthandels ging innerhalb dieser drei Räume vorstatten, ein Fünftel zwischen diesen drei Räumen (insbesondere den beiden letzten), das verbleibende Fünftel entfiel auf die restliche Welt.

Den Anstoß zum Wirtschaftsaufschwung Westeuropas nach dem Kriege gab die Bauwirtschaft. Heute ist neben Industrieinvestitionen die Nachfrage nach dauerhaften Verbrauchsgütern der Motor der weiteren Wirtschaftsentwicklung geworden. Bei diesen dauerhaften Verbrauchsgütern rangiert an erster Stelle der Kraftwagen.

Auch im vergangenen Jahr blieb die wirtschaftliche Erholung in der Bundesrepublik am eindrucksvollsten. Im Jahre 1955 betrug die Steigerung des Nationaleinkommens in Dänemark ein Prozent, in Norwegen, Schweden, Großbritannien zwei bis drei Prozent, in Belgien, Frankreich, Italien und den Niederlanden zwischen drei und sieben Prozent, in den USA sechs Prozent, in Kanada neun Prozent und in der Bundesrepublik elf Prozent.

Dr. Günter Weber.



Erdbeben u. Vulkanausbruch im Ägäischen Meer fordern 53 Tote

Ein heftiges Erdbeben erschütterte am Montag weite Gebiete des Ägäischen Meeres, löste drei Ausbrüche des Vulkans der kleinen griechischen Insel Santorini aus und führte zu haushohen Flutwellen. Nach den am Montagabend im griechischen Innenministerium vorliegenden Berichten sind mindestens 53 Menschen der Naturkatastrophe zum Opfer gefallen. Auf Santorini, etwa 160 Kilometer südöstlich Athens, sind 2000 Gebäude — darunter das aus dem 15. Jahrhundert stammende Kloster St. Elias — zerstört worden. — König Paul von Griechenland und Königin Friederike, die zur Zeit auf der Insel Korfu ihre Urlaubszeit verbringen, befinden sich an Bord eines Zerstörers auf dem Weg nach Santorini. U.B.: Bergungsarbeiten inmitten von Hausruinen

Den Peronisten fehlt es nicht an Geld

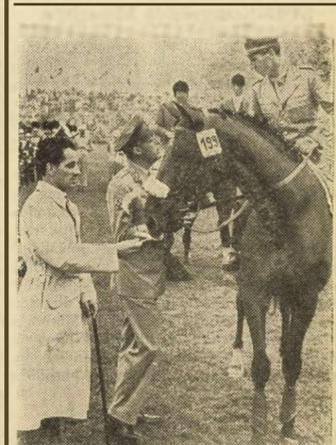
MONTEVIDEO. Die mit Familienangehörigen auf 800 geschätzte Zahl peronistischer Emigranten stellt für das kleine Uruguay, das ihnen Asyl gewährt hat, ein doppeltes Problem dar. Sie gefährden die Beziehungen zu Argentinien und Uruguays eigene Situation. Sie verfügen über bedeutende Geldmittel; viele von ihnen besitzen Grundstücke und Häuser in Uruguay, das seit Jahren wegen seiner relativ stabilen Währung umfangreiches Fluchtkapital namentlich aus den südamerikanischen Nachbarländern Argentinien und Brasilien aufgenommen hat. Diese Geldmittel ermöglichen ihnen, sich in erheblichem Umfang der politischen Propaganda zu widmen, als dies früher anti-peronistischen Emigranten möglich war, die durchweg in bescheidenen Verhältnissen lebten.

Das „Hauptquartier“ der peronistischen Emigranten befindet sich im luxuriösen Badeort Punta del Este, wo mehrere von ihnen, unter ihnen der frühere Gouverneur von Buenos Aires und Perons ehemals engster Mitarbeiter, Mercante, und andere führende Peronisten Landhäuser besitzen. Innerhalb des peronistischen Emigrantenkreises ist jedoch eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit festzustellen: Eine große Gruppe erstrebt eine Rückkehr des Peronismus nach Argentinien oder die Person durch den Kirchenkampf, die Korruption und sein Privatleben namentlich während der letzten Jahre, seit dem Tode Eva Perons, „untragbar“ geworden sei. Diese Gruppe wird u. a. durch den früheren Gouverneur von Buenos Aires, Mercante, der sich bereits 1951 von Peron zurückgezogen hatte, und den ehemaligen Präsidenten der Nationalbank von Buenos Aires, Jaureche, geführt. Diese Emigranten erklären u. a. daß sie bei einer Rückkehr Perons nach Argentinien nicht nur für ihren eigenen politischen Einfluß, sondern vielleicht sogar für ihr Leben fürchten müßten und in einem solchen Falle kaum wieder nach Argentinien zurückkehren würden. Sie scheinen gegenwärtig Verbindung mit der von Frondizi geführten nationalistischen Linksgruppe der argentinischen Radikalen („Intransigenten“) zu suchen, deren Wahlaussichten sie wegen Frondizis offensichtlicher Spekulation auf die peronistische Wählermasse für günstig halten.

Stärker ist jedoch die Strömung, die auf eine Rückkehr Perons nach Argentinien hinarbeitet und an deren Spitze der ehemalige argentinische Abgeordnete und Direktor des peronistischen Abendblattes „Epoca“, Colom, steht. Diese Gruppe verfügt ebenfalls über bedeutende Geldmittel, obwohl Colom kürzlich behauptete, seine Anhänger in Uruguay seien „so arm, daß sich viele von ihnen mit dem Straßenverkauf von Andenken und billigem Schmuck ernähren müßten“. (In Montevideo sagt man hierzu, man habe bisher noch keinen peronistischen Emigranten als Straßenhändler gesehen.) Diese Gruppe soll in ihrer propagandistischen Aktivität in Uruguay u. a. so weit gehen, daß sie anonyme „Sprecher“ besoldet, die sich als Zuschauer unter die Menschenmenge mischen, die gewöhnlich vor den Nachrichtenaushängen der

Tageszeitungen in Montevideo steht, um die Tagesereignisse zu diskutieren. Diese „Sprecher“ lenken dann die Unterhaltung auf Argentinien und greifen die Regierung Aramburu an, die „das Volk betrüge“.

Die argentinische Regierung hat bekanntlich behauptet, daß der Putsch vom 9. und 10.



Prinz Bernhard gratuliert neuem Springreiter-Weltmeister

Nach Beendigung der Springreiter-Weltmeisterschaft in Aachen am Dienstag, ritt der neue Weltmeister Riamondo d'Inzeo (Italien) an der Spitze seiner drei Konkurrenten zur feierlichen Siegerehrung in die Bahn ein. Ihm folgte der Spanier Goyoaga, der Zweite wurde, Fritz Thiedemann der den dritten Platz belegte und der Argentinier Carlos Delia (Vierter). Prinz Bernhard der Niederlande hielt als Präsident des Internationalen Reiterverbandes eine kurze Ansprache und überreichte dem Sieger das goldene Ehrenzeichen der FEI. — Unser Bild zeigt Prinz Bernhard, der Oberleutnant d'Inzeo zu seinem Erfolg gratuliert. Links auf seinem Stock gestützt H. G. Winkler und im Hintergrund der Spanier Goyoaga und Fritz Thiedemann.



SPD-Parteitag in München eröffnet

Zu dem in München stattfindenden SPD-Parteitag trafen zahlreiche ausländische Gäste ein. Unsere Bilder zeigen: links den mit Fahnen und Transparenten geschmückten Kongreßsaal des Deutschen Museums; rechts einige prominente

Gäste aus dem Ausland kurz nach ihrer Landung auf dem Flughafen München-Riem; v. l. den norwegischen Außenminister Halvard Lange, den schwedischen Verteidigungsminister Torsten Nielsson und Kaarlo Pitänski aus Finnland.

H
v.
es:
N

ST. VITH
Klosterstraße, 7

Für Ihre Aussteuer
MOBEL
beste belgische u. deutsche Fabrikate. Preiswert. Zahlungsvereichtigungen.
Möbel und Dekoration
alter Scholzen
ST. VITH - TEL. 171
Poststraße 77 - Mählesbadstr. 81



pot W. HECK
RUM, Tel. Eisenborn 202

TAXI
IANSEN-FELTES
T. VITH - TEL. 167
Günstige
Kilometerpreise

in jedes
Haus
des Kantons
nimmt diese Ausgabe der
Vithener Zeitung. Denken Sie
an bei Ihren Anzeigen.

Juni von Panama aus „über Uruguay und Chile“ finanziert worden sei, und die uruguayische Regierung ersucht, die peronistischen Emigranten in ihrem Lande zu internieren.

In Montevideo scheint man hierzu bereit zu sein, nicht nur um der guten Beziehungen zum demokratischen Argentinien willen, sondern auch aus der Befürchtung heraus, daß die peronistische Propaganda bei der Verwandtschaft der beiden Nachbarvölker schließlich eine Gefahr für die politische Stabilität des eigenen gerade gegenwärtig von sozialer Unruhe betroffenen Landes bedeuten kann.

Gerüchte über Unruhen in der Tschechoslowakei

BONN (Reuter). Der Bonner General-Anzeiger meldet, daß bei einem Aufstand in Gottwaldow (früher Zlin) am vorigen Montag 4 Personen getötet und 13 verletzt worden seien. 30 Personen wurden angeblich verhaftet. Die Zwischenfälle hätten sich ereignet, als die Belegschaft der „Bata“-Fabrik auf das Gewerkschaftshaus marschierte.

Ein Sprecher des tschechischen Innenministeriums hat die Meldung des Bonner Blattes dementiert und sie als „unwahrscheinliche Erfindung“ bezeichnet. Er sagte, die Meldung sei vollkommen falsch, weder in Gottwaldow noch anderswo in der Tschechoslowakei hätten sich derartige Ereignisse abgespielt.

Algerier wollten französische Botschaft stürmen

BERN. Die schweizer Polizei hat, wie sie bekannt gibt, ein Komplott algerischer Nationalisten aufgedeckt, die mit Hilfe einiger Schweizer die französische Botschaft in Bern, sowie mehrere französische Konsulate in der Schweiz angreifen wollten.

SPD-Kongreß in München

MÜNCHEN. Der SPD-Parteikongreß in München genehmigte einstimmig eine Resolution, in der die Partei Stellung zu den wichtigsten aktuellen Fragen nimmt. Bezüglich der Wiedervereinigung Deutschlands heißt es, dies sei nur möglich, wenn der Westen, ebenso wie der Osten darauf verzichteten ein wiederereinigtes Deutschland in ihr Verteidigungssystem einzubeziehen.

Willkür-Verträge

BONN (ep). Die Betriebskollektivverträge in Mitteldeutschland, bereits 1951 eingeführt, gehören zu jenen arbeitsrechtlichen Vorgängen, die den Menschen zu einem Mittel der Ausbeutung machen.

In einer sehr fundierten Arbeit hat sich Alfred Leutwein in einem neuen Heft der Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland, herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, mit diesem Problem befaßt: „Der Betriebskollektivvertrag in der sowjetischen Besatzungszone“ (2. ergänzte Auflage). Er gibt einen kurzen

historischen Ueberblick über das Arbeitsrecht in der UdSSR und Mitteldeutschland und behandelt dann Einzelheiten dieser Kollektivverträge.

Für uns ist das Wissen um diese Dinge deshalb wertvoll, weil es gerade das System dieser Verträge war, das maßgeblich zum Volksaufstand vom Juni 1953 beigetragen hat.

Belgisch-amerikanischer Vertrag über Uranium

BRÜSSEL. Wie das Außenministerium bekannt gibt, haben die Regierungen der Vereinigten Staaten und Belgiens einen Vertrag über die Ausdehnung ihrer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der zivilen Nutzung der Atomkraft abgeschlossen. Der Akkord sieht eine Ausdehnung der im Vertrag vom 21. Juli 1955 vorgesehenen Vereinbarungen vor.

Autofahren will gekonnt sein

FRANKFURT - M. (ep) Eine Fahrschule für Fortgeschrittene, die den Dr. mot. verleiht, nennt Arthur Westrup sein Buch „Im Auto zuhause“ (Deliuss, Klasing & Co., Bielefeld-Berlin - Stuttgart). Es ist für die Fahrer gedacht, die Freude am Auto haben und die vor allem gut fahren wollen.

FILMVORSCHAU

Du darfst nicht länger schweigen

Das Schicksal norwegischer Fischer schildert dieser Film, bei dem R. A. Stemmler Regie führt. Das Leben der Fischer in Katanas ist schwerer und gefährlicher als anderswo, da widrige Strömungen und Felsenriffe jede Ausfahrt zu einem Unternehmen auf Leben und Tod machen.

Dieses sehenswerte Drama läuft am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im Corso.

Stunde der Abrechnung

Dieser spannende Wildwester erzählt die Geschichte von vier Abenteurern auf der Suche nach einem in einer verlassenen Stadt vergrabenen Geldschatz im wilden Westen. Die Feindschaft der Vier untereinander und ihre gemeinsamen Kämpfe gegen kriegerische Indianerstämme geben dem Film starke dramatische Akzente.

Gezeigt wird dieser Constantin-Farbfilm am kommenden Dienstag und Mittwoch im Corso.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

INLAND

BRÜSSEL. König Baudouin empfing im Brüsseler Palais den Unterrichtsminister Colard.

AUSLAND

MOSKAU. Wie Moskau bekannt gibt, haben sich elf Staaten des Ostblocks zwecks Schaffung eines Instituts für Atomforschung zusammengesetzt. Das Institut soll in Kalinin errichtet werden.

MOSKAU. Der Schah von Persien und Kaiserin Soraja sind am Donnerstag von Moskau abgefliegen. Das zunächst vertagte gemeinschaftliche Kommuniqué wurde schließlich ganz fallen gelassen.

ROM. Der Vizepräsident des italienischen Ministerrates Giuseppe Saragat hat beim Regierungschef seinen Rücktritt eingereicht. Die bei den Wahlen des Bürgermeisters von Mailand zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Christlich-Demokraten und den Sozialdemokraten scheinen den Anstoß zu diesem Entschluß Saragats gegeben zu haben.

PARIS. Frankreich erhebt Sondersteuer. Der französische Kabinettsrat hat einen Ge-

setzsvorschlag angenommen, der eine außergewöhnliche Bürgersteuer für 1956 vorschlägt, und zwar in Höhe von 10 Prozent des Einkommens.

LONDON. Messali Hadj, Leiter der algerischen Unabhängigkeitsbewegung hat sich mit dem von Pandit Nehru aufgestellten Plan zur Regelung der Algerienfrage einverstanden erklärt.

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung hat Schlichtungsverhandlungen im Streik der stahlerzeugenden Industrie aufgenommen. Nach Rücksprache mit den Vertretern der Arbeitnehmer finden zur Zeit Verhandlungen mit den Beauftragten der Industriellen statt.

BONN. Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru traf gestern in der Bundeshauptstadt Bonn ein. Nehru äußerte sich erfreut, Deutschland besuchen zu können und wies auf die traditionelle Freundschaft der beiden Völker hin.

KAISERSLAUTERN. Das Schwurgericht in Kaiserslautern verurteilte nach 53 Prozeßtagen den angeklagten Zahnarzt Dr. Ehfeller wegen fahrlässiger Tötung seiner Ehefrau zu 6 Jahren Gefängnis.

„Tour de France“ Walkowiak trägt das »gelbe Trikot«

Am Mittwoch brachten die 244 km der Etappe Lorient-Angers das Generalklassement böse durcheinander. Vom Start weg begannen, genau wie an den Vortagen schon die ersten Scharmützel, jedoch werden die Ausreißer wieder eingeholt. Nach 35 km sind es diesmal 12 Mann, die ihr Heil im Angriff versuchen, unter ihnen befindet sich der Belgier Janssens. Damit liegen drei Belgier für die Mannschaftswertung günstig.

Am Mittwoch brachten die 244 km der Etappe Lorient-Angers das Generalklassement böse durcheinander. Vom Start weg begannen, genau wie an den Vortagen schon die ersten Scharmützel, jedoch werden die Ausreißer wieder eingeholt.

Table with 2 columns: Rank, Name (e.g., Walkowiak Rog., Picot, Fernand, Scodeller Gilb., Voorting Gerrit, Wagtmans Wout, Lauredi Nello, Darrigade, André, Adriaensens Jean, De Groot Daan, Desmet Gilbert, Vlaven André, De Bruyne Alfred, Janssens Marcel, Close Alex, Impanis Raymond, Brankart Jean, Van Genechten Rich.).

Ausstellung an Bord von Schiffen

Industrie-Unternehmen von Hongkong haben im November 1955 versuchsweise eine Ausstellung an Bord eines Dampfers, der zwischen Hongkong, Südafrika und Südamerika verkehrt, durchgeführt und inzwischen auf einem zweiten Schiff mit Kurs nach Montevideo ebenfalls eine Ausstellung hergerichtet.

Frankreichs Weizenernte 56

wird nach Mitteilung des französischen Landwirtschafts-Ministeriums schlecht ausfallen. Nach dem Stande vom 6. 5. wird die Weizenfläche auf 2,78 Millionen ha veranschlagt gegen 4,50 Millionen ha zur gleichen Vorjahreszeit. Die endgültige Fläche dürfte die des Vorjahres um 1,75 Mill. ha unterschreiten.

Au

Samstag, den 14. Juli 1958. Ueberall sieht man sich nach dem Wetter an. Die Prognosen klingen. Weidmanns Ehre sei geklärt. D werden, nicht hier daffir bei

Samstag, den 14. Juli 1958. Heute ist ein sonniger Tag. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell.

Montag, 9. Juli 1958. Heute ist ein sonniger Tag. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell.

Dienstag, den 10. Juli 1958. Heute ist ein sonniger Tag. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell.

Mittwoch, den 11. Juli 1958. Heute ist ein sonniger Tag. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell. Die Luft ist angenehm warm. Die Sonne scheint hell.

Es gibt nicht le. Geplagter eine. schen, die in. sich die Dörfer. Krimmer die. halb verwan. noch etwas, da. Übergangsb. „Strang gebir. Unterste Kind. alles aus, was v. mühen. In w. sie aus, wenn s. der Frau Nacht. Offeneren Völk. so etwas wie e. Müti gestalten e. Wände, sagt M. keine hängen i. Dann laufen. rich, der gerade. längere ihn. „J. fertig, wenn k. Warum? Nun, ten so gern ein. rich, mit seiner. Als vorgehen. hat Müti gese. was glück, im. Frau leben wie. und das nicht. mal sehen, den. Ja, meine Da. unversöhnlich. der bekommen. in machen. sie. Man muß sich. müte vergess. kein Lebens. Kind. Wer sein. können Zücht. wachen, der k.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BRÜSSEL. In der Woche vom 2. Juli wurden im ganzen Königreich 602 696 Tonnen Kohle gefördert. Hieran waren die limburgischen Zechen allein mit 210 696 Tonnen beteiligt. 144 220 Arbeiter waren in derselben Zeit im Kohlenbergbau beschäftigt, davon 108 957 unter Tage.

— ANTWERPEN. Ein Apotheker wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 102 000 Fr. Geldstrafe verurteilt, weil er aus Gewinnsucht Rauschgifte ohne ärztliches Rezept verkauft hat. Außerdem wurde ihm die Lizenz zur Ausübung des Apothekerberufes entzogen. Seine Frau erhielt 4 Monate und 42 000 Fr.

— ATLANTA. Das Piedmont-Spital in Atlanta (USA) hat eine spiralförmige Rutschbahn erhalten, die vom obersten Stockwerk bis zum Keller reicht. Sie dient nicht zur Belustigung der Patienten, sondern dem Feuer-schutz. Bei Brandgefahr werden die Kranken mitsamt ihren Matratzen auf die Bahn gelegt und rutschen ohne Zeitverlust in den Keller, wo Wärter sie in Sicherheit bringen.

— FRANKFURT. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben in den Dörfern rund um Frankfurt Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Idstein stand das Wasser zwei Meter hoch in den Straßen.

— HONGKONG. Sechzehn russische und vierzehn chinesische Bergsteiger haben ihr Hauptlager verlassen, um die Besteigung des Muztag Ata im Pamirgebirge zu versuchen. Sie wollen denselben Aufstieg benutzen wie der Engländer Shipton, der vor Erreichen des Gipfels umkehren mußte.

— HAMBURG. Ein Transport mit 277 Deutschen aus den von Polen annektierten Gebieten, sind auf dem Bahnhof Buechen, an der Grenze Schleswig-Holstein eingetroffen. Seit Dezember 1954 haben die Polen 6 449 Deutsche aus diesen Gebieten nach der Bundesrepublik verschickt.

— LONDON. Peter Townsend, der bekanntlich seine diplomatische Laufbahn an den Nagel hängt und demnächst allein im Auto eine Rundreise um die Welt antreten will, hält sich augenblicklich in Birmingham auf, wo er einen Lehrgang in einer Automobilfabrik mitmacht, der es ihm ermöglichen soll unterwegs eventuell auftretende Pannen

selbst zu beheben. Von Journalisten bedrängt machte er schließlich eine Probefahrt mit seinem „Globetrotter“, weigerte sich jedoch auf die Fragen der neugierigen Journalisten zu antworten. Er tritt seine Reise, die 18 Monate dauern soll und die über 100 000 km führt, im Oktober an.

LONDON. Der Maharadscha von Djaipur, der sich zur Zeit auf Reisen in London befindet erklärte, er werde einen seiner 5 Paläste in Indien zu einem Luxushotel umbauen lassen, da ihm nicht mehr die nötigen Gelder zur Unterhaltung aller seiner Residenzen zur Verfügung ständen. Einen seiner Paläste schenkte der Maharadscha bereits vor einiger Zeit der Regierung, die ihn zur Unterbringung von offiziellen Gästen benutzt. Einst einer der reichsten Inder, hat der Fürst nunmehr „nur“ mehr ein Jahreseinkommen von 119 000 Pfund Sterling (16,5 Millionen Fr.) Sein Personal hat er von 600 auf die Hälfte reduziert und seine Elefantenherden sind von 70 Stück auf 4 zusammengeschmolzen. — Auch die Maharadschas haben heutzutage nichts mehr zu lachen.

— LONDON. Die Automobilfabrik Vauxhall hat nun ihrerseits das beschlossene ihre Produktion herabzusetzen, wodurch 600 bis 700 Arbeiter ihre Stellung verlieren.

— LONDON. Schätzungsweise 15 000 Pfund hat ein Mann den britischen Staat gekostet, der von Krankenhaus zu Krankenhaus reiste und sich dort wochenlang auf eingebildete Leiden behandeln ließ. In dreißig Spitälern gab er Gastspiele, jetzt wird er im einunddreißigsten untersucht, ob er geistig normal ist.

— MOSKAU. Der russische Wissenschaftler Y. Khetsewitsch erklärte in einer Zeitschrift, die Sowjetunion werde demnächst einen künstlichen Erdtrabant aufsteigen lassen.

— MOSKAU. Der König des russischen Bandendiebstahls, Vladimir Szarkosi, auch „Zigeunerbaron“ genannt, wurde vor Gericht in Sverdlowsk zu 10 Jahren Aufenthalt in einem Besserungslager verurteilt. Nach Ablauf dieser Zeit wird er in „eine entfernte Gegend des Landes“ exiliert. Szarkosi war Chef mehrerer Zigeunerbanden und hatte in der ganzen Sowjetunion eine Organisation geschaffen, die sich vornehmlich mit Spar-

kassenrabben, sowie Einbrüchen in Kirchen und Privatwohnungen befaßte.

— MARTIQUES. Bei einem Fußballspiel in Martiques (Frankreich) schoß der Spieler Albert Bastoni einen Steilschuß. Das Leder traf eine Lerche, die gerade über den Platz flog, und tötete sie durch die Wucht des Anpralls.

— ROSARIO. Als Encarnacion Turro in den Zirkus ging, der zur Zeit in Rosario gastiert, vergaß sie das Licht auszudrehen. Bei ihrer Rückkehr bot ihr das erhellte Fenster einen Anblick, der ihr das Blut in den Adern gerinnen ließ. Der Schatten eines Löwen bewegte sich durch die Wohnung. Feuerwehr und Tierbändiger hatten eine leichte Aufgabe. Sie überwältigten eine Katze, die in das Zimmer eingedrungen war und deren Schatten das Licht vergrößert auf die Vorhänge projiziert hatte.

— SAN FRANCISCO. Der am 7. Mai begonnene Streik der Totengräber konnte, nachdem eine Einigung über die Lohnfrage erzielt worden war, beigelegt werden. Mit der Beerdigung der 890 Toten, die sich seit

Anfang des Streiks in den Kühlanlagen angesammelt haben, soll nächsten Montag begonnen werden. Inzwischen befinden sich auch seit 49 Tagen die Arbeiter, die sich mit dem bei diesem Klima unumgänglichen Einbalsamieren befassen, im Streik. Wahrscheinlich müssen deswegen die 890 Toten noch länger auf eine würdige Grabstelle warten.

— SALZBURG. Leopold Vieh hielt sich für ein Urvieh, als er in einer Salzburger Wirtschaft eine Zigarette mit einem brennenden 50-Schilling-Schein anzündete. Einem Wachtmann kam der teure Fidibus verdächtig vor, er blätterte im Fahndungsbuch, in dem Leopold Vieh wegen Diebstahl von 17 000 Schilling gesucht wurde.

— TOKIO. Bei einem Aufenthalt von nicht mehr als drei Monaten brauchen die Japaner kein Visum mehr für die Einreise nach Belgien. Dasselbe gilt für Belgier die nach Japan reisen.

— TORONTO. Der blinde Kenneth Gardner aus Toronto (Kanada) hat den Weg von seinem Haus bis zu der Wirtschaft, in der er

Seltsame Tanzwut

Ansteckung mit bloßem Anblick

Eine ganz merkwürdige, obendrein ansteckende Tanzkrankheit hat den Stamm der Sakalaner auf Madagaskar erfaßt. In Horden von 50 bis 100 Leuten schließen sich die Tanzenden zusammen, ähnlich den Flagellanten im Mittelalter, um sich den wahnsinnigsten Tanzbewegungen hinzugeben. Die Krankheit verbreitet sich ungemein leicht und hat schon ganze Dörfer ergriffen. Dabei sind die Kranken sehr gefürchtet; niemand wagt es, ihnen den Weg zu verlegen. Der Wahnsinn bricht ganz plötzlich aus; zuerst zeigt der Betroffene körperliche Unruhe, zittert an allen Gliedern, führt unzusammenhängende Reden und begehrt andere Verrücktheiten. Allmählich werden die Bewegungen wilder schließlich tanzt der Kranke wie ein rasender Bacchant, bis er schließlich erschöpft umsinkt, wobei ihm Schaum vorm Munde steht. Zuweilen klettern sie auch gleich Mondsüchtigen über Klippen und Felsen, besteigen

sonst unzugängliche Plätze oder stürzen sich ins Wasser. Die Ansteckung geschieht schon durch bloßen Anblick oder Berührung. Es kommt oft vor, daß ein Zuschauer sich mit einem wilden Schrei mitten in die Tanzenden wirft und ebenso eifrig herumwirbelt wie die anderen. Das Volk nennt ihn „Volonandrans“, Tanz und weiß keine Behandlung dagegen; man hetzt die Tanzenden durch Trommelschläge so lange an, bis sie ermatten, oft vom Morgen bis zum Abend; nur auf diese Weise glaubt man, daß die bösen Geister ausgetrieben werden können; denn daß dabei ein schlimmer Zauber mitwirkt, ist für die Sakalaner unzweifelhaft. In Wirklichkeit handelt es sich natürlich nur um eine nervöse Erschlaffung bei hochhysterischen Individuen. Hysterie ist ja gar nichts so außergewöhnliches bei den Naturvölkern. Vielleicht sind manche unserer modernen Tänze ebenfalls nur eine Ausgeburt der Hysterie...

DAS ANDERE LEBEN

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Mainz-Verlag GmbH., Mainz

(4. Fortsetzung)

Hilten schätzte, daß jener einige Minuten später unten ankommen werde als er selbst, und richtet seine Aufmerksamkeit auf die Landung. Der Wind trieb die beiden Fallschirme in mäßiger Geschwindigkeit nach Südwesten, und Hilten entdeckte unter sich kleinere Waldstücke, Felder sowie die im Mondlicht spiegelnde Wasserfläche eines Flusses.

Dort... die Wiese dicht neben dem Gehölz wäre ein guter Landungsplatz! Aber Hilten sah nicht, daß die Fläche, die er für eine Wiese hielt, übersät war mit großen Feldsteinen und Baumstümpfen. Als er es bemerkte, war es schon zu spät. Beim Aufsprung, bei dem er sich, wie er es ungezählte Male geübt hatte, sogleich zusammenrollte, schlug er mit der linken Schläfe gegen die scharfe Kante eines Steines, und für kurze Zeit betäubt, merkte er nicht, wie ihn der noch nicht zum Lagern gekommene Fallschirm ein Stück über den Boden schleifte, ihm dadurch noch einige Verletzungen und Hautabschürfungen zufügend.

Als Hilten erwachte, rann warmes, klebriges Blut über seine linke Wange. Der Schädel dröhte und schmerzte. Es dauerte eine Weile, bis die Benommenheit des Kopfes wich. Schultern, Arme und Hände waren ihm lahm und wie zerschlagen; nur unter großen Anstrengungen gelang es ihm, in der Tasche seiner Fliegerkombi das Verbandpäckchen zu finden, es aufzureißen und die Schläfenwunde zu versorgen. Dann stärkte er sich mit einem langsamen Schluck aus der flachen Kognakflasche.

„Verdammt! Also doch noch einigermaßen

heil abgekommen von da oben!“ murmelte er und konnte es nicht hindern, daß ihm das Grauen kalt über den Rücken kroch. Ein un widerstehliches Schlafbedürfnis überfiel ihn, und er sah sich nach einem geschützten Platz um, wo er ruhen könne.

Das kleine Gehölz, das er aus der Höhe gesehen hatte, und dessen Bäume allein Windschutz geben konnten, war weit zurückgeblieben; aber in der entgegengesetzten Richtung glaubte Hilten die Umrisse eines Gebäudes zu bemerken. Es stand allein. Kein Lichtschein verhiß, daß es bewohnt sei, und so machte sich Hilten auf den Weg mit steifen, von der Kälte erstarrten Beinen, einem Schädel, der bei jedem Schritt schmerzte, und mit dem Gefühl eines wüsten Hungers.

Er war keine hundert Schritt gegangen, als er vor sich in der Senke eines Granatrichters etwas Dunkles liegen sah. Der schon tief im Westen stehende Vollmond warf gerade noch einen Streifen Licht auf den Körper, und Hilten sah, näherkommend, daß es ein Mensch war, der dort lag, das Gesicht im Sande vergraben, die Arme schlaff zur Seite geworfen.

Hilten kletterte in den Trichter, beugte sich zu dem Liegenden nieder und drehte den Körper, der noch von den Fallschirmgurten umschlossen war, behutsam um.

Mein Gegner! dachte er und betrachtete das blutüberströmte Gesicht des anderen, neigte sich dann und legte das Ohr auf die kaum mehr atmende Brust. Aus Augenwinkeln, Nase und Mund flossen kleine, blutige Rinnsale. Dort wo der Kopf des Verletzten gelegen hatte, war der Sand rot und feucht.

Schädelbruch! Soviel wußte Hilten von diesen Anzeichen, um zu erkennen, daß es schlecht um den Mann stand, der ein Amerikaner war und eine fast neue, pelzgefütterte Kombi trug. Merkwürdig, daß ihm der Sturzhelm fehlte!

Was nun tun? Hier konnte er den Schwerverletzten, vielleicht schon Sterbenden, nicht liegenlassen.

Hilten schaute sich um. Bis zu dem kleinen Hause war es nicht mehr weit. Man mußte versuchen, den Mann dorthin zu schaffen.

Mit beiden Händen griff er unter den Achseln des andern durch und faltete die Hände über dessen Brust. Dann zog er den Körper sacht, Schritt für Schritt, die kleine Böschung des Trichters hinauf und über das Feld, jedem Hindernis sorgfältig ausweichend. Die letzte Strecke trug er ihn, stieß mit dem Knie die windschiefe Tür des Hauses auf, das durch Beschuß stark gelitten hatte und von seinen Bewohnern verlassen worden war. Aber in einer noch erhalten gebliebenen Kammer befanden sich eine Bettstatt, ein Tisch und ein Stuhl, wenn auch das Fenster zerbrochen war und über die kahlen Wände das Wasser rann, das vom zerschossenen Dach heruntertropfte.

Hilten legte seine Last auf das Bett, durchstößte das Haus und den Stall nach einem Fetzen Stoff, und als er einen alten Sack fand, hing er ihn vor das Fenster. Eine Stalllaterne, in der noch ein wenig Petroleum war, hatte er bei diesem Rundgang auch entdeckt. Er stellte sie auf den wackligen Tisch und zündete sie an.

Als er sich wieder über den Mann beugte, der so still auf dem armseligen Strohsack lag als wäre er schon weit auf dem Weg in die andere Welt, zeichnete sich sein eigener Schatten groß und drohend ab an der weißen Wand. Wie Charon, der dunkle Schiffer, dachte er, und wieder durchschauerte es ihn, als legte sich ihm eine kalte Hand in den Nacken.

Hilten wußte nicht, wie er dem anderen helfen könne. Vielleicht, daß er ihm das Blut abwische vom Gesicht?

Draußen vor dem Hause war ein Brunnen. In der Küche, in der alle Möbel wüst durcheinander lagen, zerbrochen und zerfetzt, zerschlagen das Geschirr im umgestürzten Schrank, fand er einen noch halbwegs brauchbaren Topf, füllte ihn voll Wasser, und mit einem sauberen Taschentuch begann er den Verletzten zu waschen. Unter diesem Tun öff-

neten sich dessen Lippen zum erstenmal und flüsterten einen Namen, der Hilten Ohr seltsam klang. Es mochte ein Kosewort sein, dieses leise gehauchte „Issy“, eine Abkürzung wohl, und der Name einer geliebten Frau.

Armer Kerl! Hilten trat vom Bett zurück, dabei fiel der Lichtschein der Lampe voll auf das Gesicht des Amerikaners. Als narre ihn ein Spuk, blieb Hilten stehen, das Antlitz anstarrend, das — wahrhaftig, es war keine Täuschung! seine Züge, seine eigenen Züge trug.

Grauenhaft! — Mehrere Male wischte sich Hilten über die Augen, trat ganz nahe an das Bett heran, beugte sich tief über den Liegenden und sah doch immer wieder nur das eine: sein Gesicht, Zug um Zug, Linie um Linie. Dieselben, wie mit einem geraden Strich gezogenen Brauen, dieselbe schmale, leicht gebogene Nase, der gleiche Mund mit der etwas volleren Unterlippe, bartlos wie der seine; nur das Kinn war weicher, nicht so energisch vorspringend wie bei ihm. Ja, sogar der Ansatz des Haares mit seinen zwei tiefen Buchten links und rechts der gewölbten Stirn, war ihm vertraut, als sähe er sich selbst in einem Spiegel.

In diesem Augenblick bemerkte Hilten, daß die Züge des Amerikaners sich rasch veränderten. Die Augäpfel sanken tiefer in ihre Höhlen, der Nasenrücken wurde schmaler, die Lippen preßten sich fest aufeinander. Nun standen dunkle Schatten unter den Augen, und aus der Kehle des Sterbenden rang sich ein Röcheln.

Es dauerte nicht mehr lange, dann war auch dieser letzte Kampf ausgekämpft. Der Tod kam schnell und sanft. Aber für Hilten, der am Lager des Verschiedenen stand und nicht loskam von dem Antlitz, das ihm in jedem Zug das eigene Gesicht zeigte, verwandelt jetzt in der erhabenen Ruhe des Todes, war dieses Alleinsein eine harteervenprobe. Das zuckende Licht der verlöschenden Lampe, die ganze fremde, kahle und kalte Umgebung, der Tote, der eine amerikani-

der e

GENE (ep). Die C-Milchwerke zu Genéve. Die Jahre 1955 gehalten war mit einer knappen letzten Zufriedenheit haben Probleme in

Die Später. Es schien Milchmarkt der Genéve Kontext auf einem einzigen davon, daß eine i-jahresweise Milch für herausgehoben werden. Infolgedessen geschäftlicher, j-dessen Später Milchmarkt ähnlicher mehr Butter und v-Nachfrage entsprach sich und Milchproduktions Akt sind

Die Tendenz zur Milch-Erzeugung europäischen Ländern Belgien, Dänemark durchzuführen j-bis weit über 1000 g/m überließen dabei Lino-Grenze. Dänemark die 1950 Liter-C Durchschnit der le von der 1000 Liter von einigen Litern werten. Aber diese Sitze weiter. Bei dem 14

Monnet

PARIS (ep). Jean B-supärischen Aktions Vertreter der europäi-schen Aktionskomitee, der nach dem fünften Kommissar B-verkündeter geübt will durch eine ge-Landwirtschaft mit Bräuder Vertrags. Von der Bräuder den seine Bemüh

Rid

ST. VITHE. In der 1-Allgemeinen Bildung strebt, um durch in eine optimale Wirt-Dabei sollte überwie-lig Zeit angestrebt v-tigen Qualitätssteigerung mitfahrenen habe Schweine über 10 k-neuer Futter nur bi-etwas 700 g überwie-zen vermögen, die-zen Nährstoffe über-Ertragsleistung von 100 kg aufwärts erfordert die Futterverwertung bei höherem Ti-Nach dieser Erka-se im zweiten Teil trat werden. Es ist bis zur vollen Schlü-Tag zu führen. Die Fohlen, die Futtermittel des vollen Fett-begonnen. Das be-Schweine z. B. bei-ten in 15-20 Minu-ten. Zwar damit di-tingtlich etwas i-wirtschaftlich keine Verbesserung verb-Rücklauf auf die Frei-das Fleisch-Fettver-l die Fütterung, z-erwünscht eine g-tergeben. Als dies-in Gesamtalter war

ELT

DER LANDWIRT

Wolken am Horizont der europäischen Milchwirtschaft

GENF (ep). Die Genfer Juni-Konferenz der Milcherzeuger Europas war auf mollig gestimmt. Die Tatsache, daß die Stellung auch 1955 gehalten werden konnte, allerdings nur mit einer knappen Rentabilität - vermochte keine Zufriedenheit auszulösen. Die eigentlichen Probleme seien noch in der Schwebe.

Die Spitzen-Export-Länder der europäischen Milchwirtschaft stünden, so wurde auf der Genfer Konferenz immer wieder betont, auf einem einzigen Bein. Sie lebten praktisch davon, daß eine immer höhere Milch- und insbesondere Milchfettleistung je Kuh und Jahr herausgezüchtet und herausgefüttert werden. Infolgedessen sei es möglich, trotz gleichbleibender, ja in manchen ausgesprochenen Spitzenländern wie Holland und Dänemark absinkender Viehbestandszahlen mehr Butter und vor allem, der veränderten Nachfrage entsprechend, mehr Käse, Kondensmilch und Milchpulver zu erzeugen. Ein vorbildlicher Akt moderner Rationalisierung!

Die Tendenz zur Steigerung der Milch- und Milchfett-Erzeugung je Kuh halte in den europäischen Ländern auch noch an. In Holland, Belgien, Dänemark und der Schweiz liegt die durchschnittliche Jahresmilchleistung je Kuh bei weit über 3 000 Litern. Holland und Belgien dürften dabei in einigen Jahren die 4000 Liter-Grenze, Dänemark und auch die Schweiz die 3500 Liter-Grenze überschreiten. Im Durchschnitt der letzten fünf Vorkriegsjahre war der 3000 Liter-Durchschnitt erst von einem einzigen Land, von Holland, erreicht worden.

Aber diese Straße führt nicht unbegrenzt weiter. Bei den Spitzen-Ländern dürfte der

Punkt sehr bald erreicht sein, wo etwa noch höhere Milch- und Milchfettleistungen unwirtschaftliche züchterische und fütterungsmäßige Aufwände erfordern müßten.

Diesem fragwürdig werdenden Positivum stünden aber, so wurde in Genf hervorgehoben, immer wirksamere Negative gegenüber. Die Löhne stiegen gerade in der landwirtschaftlichen Milchviehhaltung und im Molkeerweisen weiter an. Neuerdings entfalte sich die Milcherzeugung besonders in denjenigen Ländern, die bisher Milchprodukte importierten. Man denke beispielsweise an Westdeutschland, Frankreich, Norwegen, Italien und Spanien. Einzig und Allein Großbritannien mache dabei, wahrscheinlich nur vorübergehend, eine Ausnahme. Schließlich drückten die Ueberseeländer, vor allem die USA, aber auch Kanada, Neuseeland und Australien mit ihren Ueberschüssen an Dosenmilch, Milchpulver usw. verhängnisvoll auf den internationalen und damit auf den europäischen Markt.

Demgegenüber lasse sich der Konsum an Milchprodukten nur schwer steigern. Besonders treffe das auf Butter und Sahne zu. Dazu gehöre es fast zu den wirtschaftlichen Unmöglichkeiten, die Milch- und Milchprodukten-Preise zu erhöhen.

So stehe die europäische Milchwirtschaft vor schwierigen Zukunftsaufgaben. Immerhin hielt man es in Genf für möglich, die Milch- und Milchprodukten-Werbung noch erfolgreicher zu gestalten. Insbesondere glaubt man, daß bei auch weiterhin wachsender Kaufkraft die Butter der Margarine ein gutes Marktterrain wieder abnehmen könne.

Monnet organisiert Agrar-Europakomitee

Frankreichs Bauern für den gemeinsamen Markt

PARIS (ep). Jean Monnet, der Leiter des Europäischen Aktionskomitees, beabsichtigt, die Vertreter der europäischen Landwirtschaft zu einem Aktionsausschuß zusammenzuschließen, der nach dem Muster der bereits bestehenden Komitees für Parlamentarier und Gewerkschafter gebildet werden soll. Monnet will durch eine gemeinsame Einstellung der Landwirtschaft zum gemeinsamen Markt die Brüsseler Vertragsverhandlungen erleichtern. Von der französischen Landwirtschaft werden seine Bemühungen unterstützt. Sämtliche

Bauernverbände und Landwirtschaftskammern werden demnächst eine Erklärung für den Gemeinsamen Markt und den politischen Aufbau Europas abgeben. Die innenpolitische Bedeutung einer derartigen Willensäußerung darf nicht unterschätzt werden. Die bisher starke Berücksichtigung der bäuerlichen Meinung im Parlament läßt hoffen, daß die einmütige Unterstützung des europäischen Marktes durch die Agrarorganisation in der Nationalversammlung eine Mehrheit für den Brüsseler Plan schafft.

Richtige Fütterungstechnik sichert Futterverwertung

ST. VITH. In der Schweinemast werden im allgemeinen höchste Tageszunahmen angestrebt, um durch möglichst kurze Mastdauer eine optimale Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Dabei sollte überwiegend Fleisch und nur wenig Fett angesetzt werden, um den gegenwärtigen Qualitätsansprüchen zu genügen. Neue Erfahrungen haben gezeigt, daß wachsende Schweine über 50 kg Gewicht das aufgenommene Futter nur bis zu Tageszunahmen von etwa 700 g überwiegend als Fleisch anzusetzen vermögen, die darüber hinaus verfügbaren Nährstoffe aber als Fett anlagern. Da die Erzeugung von Fett einen höheren Nährstoffaufwand erfordert als die Fleischbildung, ist die Futterverwertung je kg Gewichtszunahme bei höheren Tageszunahmen schlechter.

Nach dieser Erkenntnis sollten die Schweine im zweiten Teil der Mast nicht überfüttert werden. Es ist deshalb möglichst nicht bis zur vollen Sättigung, sondern „auf blanken Trog“ zu füttern. Dementsprechend wird empfohlen, die Futterzuteilung auf etwa 85 Prozent des vollen Futteraufnahmevermögens zu begrenzen. Dies bedeutet praktisch, daß die Schweine z. B. bei der Getreidemast die Ration in 15-20 Minuten verzehrt haben müssen. Zwar dauert die Mast bei dieser Fütterungstechnik etwas länger, doch bedeutet dies wirtschaftlich keinen Verlust, da sich die Futterverwertung verbessert und ein günstiger Einfluß auf die Fleischqualität, insbesondere das Fleisch-Fettverhältnis zu erwarten ist.

Die Fütterung „auf blanken Trog“ erfordert zwangsläufig eine gewisse Zuteilung der Futtermittel. Als durchschnittliche Tagesgaben an Gesamtfutter werden in der Getreidemast

im Gewichtsabschnitt von 20-25 kg etwa 1,8 kg, von 50-70 kg etwa 2,3 kg und im letzten Abschnitt von 70 bis etwa 110 kg höchstens 3 kg empfohlen. Bei der Schweinemast mit Kartoffeln und 1 kg eiweißreichem Beifutter je Tier und Tag sollte die normale Tagesgabe je nach Stärkegehalt der Kartoffeln 8-9 Prozent des Lebendgewichts der Tiere betragen. Gemische aus Kartoffeln und Zuckerrüben oder Gehaltsrüben sollten bis zur Sättigung verfüttert werden.

Magermilch in der Sommerfütterung

ST. VITH. Magermilch ist für die Jungviehaufzucht und in manchen Betrieben auch für die Schweinefütterung ein wichtiges Futtermittel. Zur Vermeidung von Entwicklungsstörungen sollte sie grundsätzlich entweder süß und angewärmt oder dicksauer verfüttert werden. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, daß die richtige Fütterungstechnik genau beachtet wird, denn angesäuerte Magermilch wirkt sich auf Entwicklung und Befinden der Tiere ungünstig aus. Schon wenn sie einen kleinen „Stich“ hat, kann Magermilch bei Kälbern zu Durchfall führen, was mitunter erhebliche Entwicklungsstörungen zur Folge haben kann. Bei Ferkeln kann angesäuerte Magermilch die Ursache von Aufzuchtverlusten sein. Besonders in den Sommermonaten kommt die Magermilch meist in angesäuertem Zustand auf den Hof zurück und sollte deshalb grundsätzlich dicksauer verfüttert werden. Um jederzeit über genü-

gende Mengen dicksaure Magermilch zu verfügen, kann empfohlen werden, sie absichtlich dickzulegen. Hierfür reicht es zumeist aus, wenn der rückgelieferten Magermilch Sauermilch vom Vortage zugesetzt wird.

Schutz vor der Maul- und Klauenseuche

In der Bundesrepublik wurde seit Anfang April kein Fall von Maul- und Klauenseuche mehr festgestellt. Dennoch wurden vorbeugende Schutzmaßnahmen durch Grenzsperrern und Bevorratung von Impfstoffen eingeleitet. Die Seuche, die in der Bundesrepublik früher schon große Schäden angerichtet hat, drohte in benachbarten Ländern wieder auszubrechen. So entstand kürzlich in der Schweiz, durch einen für Italien bestimmten Transport von Schweinen ein Seuchenherd. Etwa 1000 Rinder und über 400 Schweine wurden auf polizeiliche Anordnung getötet und außerdem Schutzimpfungen durchgeführt. Für die Tierhalter heißt es aufzupassen und bei jedem Fall des Seuchenverdachts sofort Anzeige zu erstatten. Wenn ein Seuchenherd frühzeitig aufgedeckt wird, kann er meist leicht eingedämmt werden. Bei einer größeren Verbreitung des Erregers macht die Seuchentilgung Schwierigkeiten und fügt der Landwirtschaft erhebliche Schäden zu.

Schädlinge werden frech

Die Witterung der letzten Wochen hat die Entwicklung der Pflanzenschädlinge begünstigt. So ist der Kartoffelkäfer in manchen Gebieten weit stärker als im vergangenen Jahr aufgetreten. Der Warndienst der Pflanzenschutzämter mußte deshalb intensiviert werden. Die Wärmemeldungen richteten sich vornehmlich auf die Bekämpfung der Rübenfliege, der Kartoffelkrautfäule, Vergiftungskrankheit der Rüben, des Obstschorfes und des Apfelwicklers. Die Sommergetreidefeldchen sind gebietsweise stark verunkrautet.

Unbeständiges Wetter erschwert die Ernte

Durch die kühle und niederschlagsreiche Witterung im Juni wurde das Pflanzenwachstum gehemmt. Nur langsam begann sich die Wintergerste in den Frühgebieten gelb zu färben. Vollerorts lagert das Getreide so, daß die Erntearbeiten erschwert werden. Auch die Heuernte bereitete große Schwierigkeiten. Mitunter lagerte das Gras infolge der schweren Niederschläge und begann von unten her zu faulen. Hackfrüchte und Gemüse stehen dagegen gut. Kirschen und Stachelbeeren reifen infolge der fehlenden Wärme nur langsam. Auch die Rebblüte entwickelte sich nur zögernd.

DLG Lehrschauen in Hannover

Die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) findet vom 9.-16. September in Hannover statt. Während dieser Ausstellungen werden der Öffentlichkeit die Leistungen der Landwirtschaft gezeigt. Daneben bieten Gewerbe und Industrie der Landwirtschaft hier in breitem Raum ihre Erzeugnisse an. Mit den Wanderausstellungen sind jeweils Lehrschauen verbunden, die für die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion richtungweisend sind. Sie behandeln in Hannover folgende Themen: „Ausbildungsmöglichkeiten auf dem Lande“, „Praktische Kochvorführungen“, „Neuzeitliche Stallmistwirtschaft“, „Futtermittelerzeugung mit lebenden Tieren“, „Die Bedeutung hochwertigen Saatgutes“, „Neuzeitliche Maschinenschuppen“, „Schau hochwertiger Erzeugnisse“, „Der Schlepper und sein Gerät“, Qualität liefern - Arbeit sparen“, „Flurbereinigung“, „Der moderne Silohof“, „Kohlenfeuerung“, „Unfallverhütung“, „Kampf den Häuteschäden“ und „Düngung“.

3,6 kg Futter für 1 kg Lebendgewichtszunahme

In der Leistungsprüfungsanstalt für Schweine in Quackenbrück (Oldenburg) wurden bei den letzten Mastleistungsprüfungen für die heranwachsenden Schweine, bei einem Gewicht zwischen 40-110 kg für 1 kg Lebend-

gewichtszunahme, 3,6 kg Futter verbraucht. Die Prüfungen ergaben, daß die Zuchttiere mit guten Leistungsanlagen 11 vH. weniger Futter als Durchschnittstiere und 24 vH. weniger Futter als schlechte Futterverwerter benötigen. Bei den Leistungsprüfungen der Anstalt wurden im Jahre 1955 57 Gruppen mit je 4 Tieren angeliefert. Geschlachtet wurden davon 46 Gruppen. Davon entfielen 34 Gruppen auf das deutsche veredelte Schwein, 18 auf das deutsche Edelschwein und 4 auf das bunte Landschwein. Das Schlachtgewicht belief sich auf 110 kg, das Alter im Durchschnitt der Schlachttiere auf 201 Tage.

Dicksauer muß sie sein!

Magermilch hat sich seit langem als vorzügliches Eiweißfutter in der Jungviehaufzucht und Schweinemast bewährt. Gefährlich ist es nur, wenn sie infolge von Hitzeeinwirkungen angesäuert verfüttert wird. Gerade im Sommer ist es am zweckmäßigsten, die Magermilch grundsätzlich dicksauer werden zu lassen. Um das Sauerwerden zu beschleunigen, setzt man Sauermilch vom Vortage zu.

Musterfarm mit Bewässerungsanlagen in Angola-Westafrika

Aus dem Entwicklungsfonds Angolas wurden ca. 280 000 Dollar für die Anlage eines Musterbetriebes im Becken des Bengo-Flusses in Nordangola in der Nähe der Hauptstadt Loanda bereitgestellt. Auf dieser Musterfarm sollen Anbauversuche sowohl auf bewässertem als auch auf trockenem Boden durchgeführt, Landstriche drainiert und urbar gemacht werden ferner sollen Maschinen und Geräte sowie die erforderlichen Gebäude errichtet werden. Es sollen Mais, Zuckerrohr, Bohnen, Baumwolle und andere Produkte für den Inlandsverbrauch und die Ausfuhr angebaut werden. Anrengung zur Errichtung des Musterbetriebes gaben die jahrelangen Beobachtungen der Erfolge, die die Hydrotechnische Corporation of New York im Kongo-Gebiet mit der Stromversorgung, der Bewässerung usw. hatte. Im Rahmen eines langfristigen Programmes sind für Angola die Errichtung hydroelektrischer Zentralen, die industrielle Entwicklung desgleichen die der Landwirtschaft auf bewässertem und trockenem Boden und die Ansiedlung portugiesischer Farmer vorgesehen.

Mähdrescher- Aufbaumotoren arbeiten mit Flüssiggas billiger

Die Kraftstoffkosten von Mähdrescher-Aufbaumotoren, die mit Flüssiggas angetrieben werden liegen um 30 vH. unter den Kosten, die durch Benzinmotoren verursacht werden. Ein Institut für Schlepperforschung machte bei den 1955 durchgeführten Untersuchungen mit den Mähdreschern mit Flüssiggasbetrieb gute Erfahrungen. Es empfiehlt sich, Kühlrippen und Kühler stets sauber zu halten und die vorgeschriebenen Ölwechselzeiten auch beim Betrieb mit Flüssiggas genau zu beachten.

Die II. Internationale Pflanzenschutzkonferenz

Die in der dritten Juniwoche in Fernhurst, Sussex-Großbritannien stattfand, wurde von über 200 Vertretern aus mehr als 40 Ländern einschl. einiger Ostblockstaaten besucht. In seiner Eröffnungsansprache führte Dr. J. G. Knoll, der Leiter der Abteilung Pflanzenschutz der FAO, aus, daß eine Kontrolle der Pflanzenkrankheiten u. -schädlinge nur dann durchschlagenden Erfolg haben kann, wenn jeder Einzelne, der Pflanzenerzeugnisse verbraucht, mit den Problemen des Pflanzenschutzes vertraut gemacht wird und seinen Teil der Verantwortung in der Bekämpfung der Pflanzenschädlinge usw. trägt und diese Verantwortung nicht allein auf den Schultern der Regierungsbeamten, Wissenschaftler, Firmen und Bauern ruht. Die modernen Chemikalien können zwar das Unkraut gebietsweise vernichten, aber eine völlige Ausrottung ist nur möglich, wenn auch das kleinste Stücker Land sauber gehalten wird. Ein einzelner Berberitzenstrauch, mit Stammrost befallen, kann schon Hunderte von Hektar Getreide verseuchen.

Abhängen an den Masten befinden sich, die sich mit glänzenden Eisenstücken. Wahrscheinlich sind 300 Tüten Granatöl war-

h hielt sich für alzheimer Wirtem brennenden. Einem Wachtverdächtig vor, ch, in dem Leo-on 17 000 Schil-

thalt von nicht chen die Japae Einreise nach elgier die nach

enneth Gardner n Weg von seichaft, in der er

der stürzen sich geschieht schon Berührung. Es schauer sich mit in die Tanzeng herumwirbelt nennt ihn „Vol keine Behand die Tanzenden unge an, bis sie is zum Abend; t man, daß die werden können; er Zauber mit; er unzweifelhaft. id natürlich nur ng bei hochhyterie ist ja gar bei den Naturche unserer moeine Ausgebur

n erstmalig und Hiltens Ohr seitsewort sein, dieeine Abkürzung eliebten Frau.

ck, dabei fiel der auf das Gesicht e ihn ein Spuk, tlitz anstarrend, eine Täuschung! üge trug.

fale wischte sich ganz nahe an das über den Liegenwieder nur das n Zug, Linie um einem geradenieselbe schmale, leiche Mund mit pe, bartlos wie r weicher, nicht wie bei ihm. Ja, mit seinen zweihts der gewölbals sähe er sich

erkte Hilten, daß sich rasch verändn tiefer in ihre rde schmaler, die ifeinander. Nun ter den Augen, enden rang sich

ange, dann war usgekämpft. Der Aber für Hilten, lenen stand und litz, das ihm in icht zeigte, verenen Ruhe des eine harte Nerder verlöschen, kahle und kaline amerikani-

Neues über Atome in der Landwirtschaft

Anlässlich eines Presseempfangs in der britischen Versuchsanstalt für Atomenergie — Atomic Energy Research Establishment — in Harwell, Berks. wiederholte ein Sprecher der Isotopen-Abteilung, daß es möglich ist, bestrahlte Milch zehn Tage lang ohne Einbuße des Aromas frisch zu erhalten. Er lehnte aber die Behauptung ab, daß es für die Haushaltungen bereits innerhalb von fünf oder sogar von zwei Jahren möglich sein wird, ihren Milchbedarf für eine ganze Woche zu decken. Der Prozeß der Milchbestrahlung wird erst praktisch möglich sein, wenn die Atomkraftwerke errichtet und ausreichend Abfallstoffe aus der Kernspaltung zur Verfügung stehen, bis dahin würden aber mindestens noch 50 Jahre vergehen!

Technisch gesehen, müßte die Milch Gammastrahlen, die der radioaktive Stoff ausstrahlt, ausgesetzt werden, was während der Zirkulation der Milch im Flaschenfüll-Apparat möglich wäre. Nach Ansicht der Harwell-Wissenschaftler würde dieser Vorgang die Pasteurisierung ersetzen, ohne dabei den Geschmack der Milch zu beeinträchtigen oder sie zu gefährden. Diese neue Maschine wäre zwar teuer, aber, einmal aufgestellt, würde sie billiger als ein Pasteurisierungsapparat arbeiten, denn Erhitzen und Kühlen fallen fort. Außerdem würden sich die Verteilungskosten verbilligen, da die Haushaltungen wöchentlich nur ein- oder zweimal beliefert zu werden brauchen.

Milch ist aber nur eins der zahlreichen Nahrungsmittel, die in Harwell versuchsweise Bestrahlungen ausgesetzt wurden. Schwierig wird die Atombestrahlung bei Fleisch, da eine relativ starke Bestrahlung erforderlich ist, um das Fleisch zu konservieren, die wiederum zu einer Veränderung der Zellen und somit zu Geschmacks- und Geruchsveränderungen führt. In Großbritannien würde es noch 5-10 Jahre dauern, bevor eine Konservierung durch Bestrahlung möglich wird, die Amerikaner werden wahrscheinlich diese Handhabung schneller einführen können. Dafür aber wird es in Großbritannien bald möglich sein, das Keimen der Kartoffeln mit Hilfe der Atomstrahlen zu verhindern, da eine relativ

geringe Bestrahlung genügt.

In der physikalischen Abteilung der Forschungsanstalt für Atomenergie in Harwell experimentierte man auch mit Vieh, um die Gefahren der Einwirkung der Radioaktivität nach Kernexplosionen zu ermitteln. Viele Partikel haben ihre Radioaktivität verloren, bevor sie die Erde erreichen, aber einige radioaktive Elemente bleiben lange Zeit gefährlich. Eine besondere Gefahr ist radioaktives Strontium — Strontium 90 —, das 28 Jahre lang ein „halbes Leben“ hat; d. h. nach 28 Jahren besitzt es noch die Hälfte seiner Aktivität, nach weiteren 28 Jahren wieder davon die Hälfte usw. Es ist deshalb so gefährlich für Mensch und Tier, weil es mit seiner chemischen Ähnlichkeit mit Kalzium von den Knochen absorbiert wird, wo es sich ansammelt und seine Radioaktivität behält.

Getreide und Gras können radioaktives Strontium aus dem Boden oder durch die Blätter und Stiele aufnehmen. Weidende Schafe und Rinder würden die Isotopen in ihren Knochen absorbieren. Bei Kühen würde die Milch diese Substanz enthalten. Bei Menschen würde sich radioaktives Strontium in ihren Knochen ablagern, sofern sie befalles Getreide oder befalles Milch genießen. Seit Jahren analysiert man in Harwell Proben des Bodens, der Milch, Pflanzen, Tiere und menschlicher Knochen. Diese Proben zeigen ein stetiges, wenn auch bis heute noch ungefährliches Ansteigen des radioaktiven Strontium-Gehaltes.

Heute enthalten die menschlichen und tierischen Knochen erst einen winzigen Bruchteil der radioaktiven Strontium-Menge, bei der der Gefahrenmoment beginnt. Aber die Zahlen beweisen, daß die öffentliche Steigerung des Gehaltes erst nach den ersten Thermo-nuclear-Testen vor zwei Jahren einsetzte. Seit 1954 hat sich der Niederschlag von radioaktivem Strontium in der Welt verschieft und dürfte sich bei dem langsamen Zerfall — der bekanntlich die Radioaktivität dieses Stoffes auslöst — bis 1958 mehr als verzehnfacht haben, sofern keine weitere Explosion durchgeführt wird.

Die Erforschung der Viruskrankheiten von Nahrungspflanzen auf neuen Wegen

Die durch Viren an Nutzpflanzen hervorgerufenen Krankheiten verursachen alljährlich in allen Teilen der Welt beträchtliche Verluste. An erster Stelle steht hierbei die sog. Mosaikkrankheit, die bei Gerste und anderen Getreidesorten sowie Tabak, Kartoffeln oder Gurken auftritt und schwere Ernteausfälle bewirkt. Durch ein neues Verfahren zur frühzeitigen Feststellung des Befalles, das in den USA gegenwärtig angewendet wird, ist jedoch die Erforschung und Bekämpfung dieser Krankheiten in ein neues Stadium getreten.

An der landw. Forschungsanstalt Lincoln, Nebr., USA zieht man zu diesen Tests Kaninchenblut heran, das Virus-Antikörper enthält. Das Verfahren beruht auf der Tatsache, das Viren — die chemisch nichts anderes sind als große Eiweißkörper — im Organismus eines warmblütigen Tieres die Bildung von Antikörpern bewirken, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um Erreger von tierischen oder pflanzlichen Erkrankungen handelt. Spritzt man daher einem Kaninchen den virushaltigen Saft einer an der Mosaikkrankheit eingegangenen Pflanze ein, so bilden sich in dessen Blut, ohne daß das Tier selbst Krankheitserscheinungen zeigt, Antikörper.

Die Forscher des US Landw.-Ministeriums und der Versuchsanstalt in Lincoln haben auf diese Weise eine „Blutbank“ eingerichtet, in der solche sog. Antiseren in großer Zahl zur Verfügung stehen. Wird ein derartiges Serum mit dem Saft der Jungpflanze im Proberöhrchen vereinigt, so kommt es bei Vorhandensein des Mosaikvirus im „Pflanzenblut“ zu charakteristischen chemischen Reaktionen. Aeltere Methoden zur Diagnose der unterschiedlichen Formen der Mosaikkrankheit gegenüber hat das neue Verfahren den Vorteil voraus, daß es bereits an sehr jungen Pflanzen absolut verlässliche Ergebnisse liefert.

Die neue Testmethode ist daher für die Forscher ein wertvolles Hilfsmittel zur Beschleunigung der Züchtung krankheitsresistenter Nutzpflanzensorten, denn der Züchter muß nun nicht mehr den Zustand der Reife abwarten, sondern kann anfällige Pflanzen bereits kurze Zeit nach der Keimung entfernen. Außerdem hegen die Fachleute die Hoffnung, daß die neu errichtete Blutbank eine eingehendere Untersuchung über das Wesen, die Ursache und Verbreitung der Viruskrankheiten bei Nutzpflanzen ermöglichen wird, als dies bisher erreicht werden konnte.

Das Charollais-Rind

erhielt seinen Namen nach der kleinsten Stadt Charolles zwischen Paray-le-Monial an der Strecke Paris-Lyons und Cluny, berühmt durch sein Kloster. Den Mönchen diente das Charollais-Rind sicher als Arbeitstier, das es in Nordfrankreich noch heute ist. Kann es zur Arbeit nicht mehr verwendet werden, wird es mit Zuckerschnitzeln und Getreide gemästet.

Anfang des 18. Jahrhunderts begannen Züchter im Gebiet des Nivernais mit der Selektionszüchtung des Charollais-Rindes, das sich inzwischen zur bedeutendsten Rasse Frankreichs entwickelt hat. Im Jahre 1887 wurde in Nevers, auch heute noch das Zucht-

zentrum, die erste Ausgabe des Charollais-Herdbuches veröffentlicht.

Die Merkmale der Charollais-Rasse sind wie folgt festgelegt: Farbe: weiß bis hellweizenfarbig; Kopf: klein, kurz, breite Stirn; Hörner: rund, weiß, gemustert; Ohren: mittel, dünn, fast haarlos; Augen: groß; Flotzmaul: stark und breit; Nacken: kurz. Die Brust ist tief, Rippen rund, Widerrist und Rückenlinie gerade, Lenden weiträumig und dick, Hüften nicht zu stark hervorstechend, aber trotzdem breit, desgleichen der Rumpf. Charakteristisch sind die tiefbemuskelten Hinterviertel. Die Beine sind relativ kurz, gut gestellt und kräftig. Solches Fundament ist für

große Fleischmassen wie gegeben. Kühe im Gewicht von 700-800 kg sind keine Seltenheit, Bullen werden 1-1,2 t schwer. Die Schlachtausbeute beträgt allgemein 60 Prozent, aber auch über 68 Prozent werden beobachtet. Die Haut des Charollais-Rindes ist dick und dehnbar. Ein Stier von 1 t liefert normalerweise 60 kg Rohleder.

In Züchterkreisen und Tierzuchtinstituten der USA sind die hervorragenden Zuchtleistungen des Charollais-Rindes bekannt. Die Texas Agricultural Experimental Station hat festgestellt, daß das Kreuzungsprodukt zwischen Charollais- und Brahmanrind, das „Charbras-Rind“, in Bezug auf Absatz-Gewicht, tägliche Gewichtszunahme und Endgewicht den Hereford, Shorthorn und Aberdeen-Angus sowie verschiedenen Kreuzungen hierüberlegen ist. Die Stammtiere waren Bullen, die in der Zeit von 1923-30 importiert und auf Shorthorns weitergezüchtet wurden.

Elektrostatisches Räuchern von Fisch und Bacon

Untersuchungen am britischen „Department of Scientific and Industrial Research“ in Zusammenarbeit mit der „Torry Research Station“ in Schottland haben zu einem neuen Räucherprozeß für Fisch und Bacon geführt, bei dem die für das Räuchern erforderliche Zeit erheblich abgekürzt wird. Bei dieser neuen Methode wird der Rauch, bevor er in die Räucherammer eintritt, elektrostatisch geladen. Dadurch setzen sich die Rauchtropfen schnell und gleichmäßig auf den zu räuchernden Nahrungsmitteln ab.

Die Saat- und Düngemittel-Drillmaschine

der britischen Firma The James Clay, Ltd., Wrekin Foundry, Wellington, Shropshire, wird jetzt, nachdem sie die verschiedensten Versuche bestens bestanden hat, in zwei Größen angeboten und zwar entweder für 20 Reihen mit einem Abstand von 7 in. (175 mm) oder 24 Reihen mit einem Abstand von 6 in. (150 mm). Der sonst häufig laut werdenden Kritik, daß bei zahlreichen Drillmaschinen die Düngemittel- und Saatgutbehälter unzulänglich sind, begegnen die Hersteller mit dem Hinweis darauf, daß solche Beanstandungen bei der neuen Maschine von vornherein dadurch ausgeschaltet wurden, weil das Gerät bei unterschiedlichsten Bedingungen sorgfältig geprüft wurde und stärksten Beanspruchungen standhält. Der Selbstheber wird durch Rollenkettenantrieb betätigt, zur Raumerparnis kann die Zugstange eingeschlagen werden, wenn die Drillmaschine außer Gebrauch ist. Ferner ist die Maschine mit gummiereiften Rädern ausgerüstet, die weniger Bodendruck verursachen als Stahlräder, und außerdem vermindern sie die Gefahr des seitlichen Abrutschens, wenn die Maschine in hügeligem Gelände arbeitet, heben die Hersteller hervor. Sie wurde auf der vom 3.-6. Juli in Newcastle durchgeführten Royal Show gezeigt, wo man sich starkes Auslandsinteresse für diese Drillmaschine versprach.

Die Aussichten auf Italiens Walnußernte 1956

sind günstig und lassen mit einem Rekordergebnis rechnen, obwohl noch viel von den Witterungsverhältnissen der nächsten Wochen abhängt. In Fachkreisen hofft man auf eine Ernte von 50 000 t ungeschälte Walnüsse. 1955 wurden 31 500 t geerntet, bereits ein hohes Ergebnis. Im Jahresdurchschnitt 1949-53 wurden 21 000 t eingebracht. — Italiens Mandelernte wird im Gegensatz zur Walnußernte die kleinste der letzten 25 Jahre werden. Schätzungsweise dürfte das Ergebnis bei 13 000 t geschälte Mandeln liegen gegen 37 000 t im Jahresdurchschnitt 1949-53. — Für Haselnüsse erwartet man ein Durchschnittsergebnis von 30 000 t, das nur 65 Prozent der besonders guten Haselnußernte des Jahres 1955 ausmacht, das 50 000 t brachte.

IH stellt durchsichtige Düngemittelbehälter her

Die International Harvester Co., 180 N. Michigan Ave., Chicago 111., USA stellt neuerdings Düngemittelbehälter aus Fiberglas, plastikverstärkt her. Das Besondere dieser Behälter ist, daß sie nicht korrodieren, also das Material, aus dem sie hergestellt sind, weder durch Witterung noch durch dauernde Berührung mit den Düngemitteln leidet. Das plastikverstärkte Fiberglas ist durch-

sichtig, so daß die Düngemittelmenge durch die Behälterwand beobachtet werden kann. Außer diesem Vorteil wird noch die Tatsache hervorgehoben, daß die neuen Behälter ein Fassungsvermögen von 115 lbs (52 kg) haben, das Düngerstreuen also zur Auffüllung der Behälter nicht so oft unterbrochen zu werden braucht.

Der neue Fiberglas-Behälter wird mit einer die Düngemittelverteilung regulierenden Vorrichtung in Form einer rotierenden Anschnittplatte gefertigt, mit deren Hilfe die zu streuende Menge von 25-1800 lbs je acre (28-1800 kg je ha) genau abgemessen wird. Der Boden des neuen durchsichtigen Düngemittelbehälters, in den der Meß-Mechanismus eingebaut ist, wurde so konstruiert, daß im Behälter selbst mehr Raum für Düngemittel bleibt.

Grundlage für europäisches Kartoffelgeschäft

ROM (ep). Auf der diesjährigen Generalversammlung der Europäischen Kartoffelunion Mitte Juni in Rom wurde der von einem Ausschuß vorbereitete Abschlußbericht über die Europäischen Kartoffel-Geschäftsbedingungen, die Expertenregelung und die Schiedsgerichtsordnung gebilligt. Die Texte gehen nunmehr dreisprachig, französisch, deutsch und englisch, in Druck und werden rechtzeitig zum Beginn des Herbstgeschäftes 1956 vorliegen. Das europäische Geschäft in Pflanz- und Speisekartoffeln erhält so in Form fixierter Handelsusancen die feste Grundlage, die ihm bisher fehlte. Das bisherige Präsidium, das sich aus einem belgischen Präsidenten, je einem deutschen und holländischen Vizepräsidenten und einem Franzosen als Generalsekretär und Schatzmeister zusammensetzt, wurde einstimmig wiedergewählt.

Schlechte Aussichten für Weizenexporte

PARIS (ep) Nach Schätzungen des Weltverbandes der Agrarproduzenten (FIPA) wird Frankreich statt der 10,5 Millionen t Weizen des Vorjahres heuer nur 6 bis 7 Millionen t ernten. Auch wenn noch Vorräte aus den Gebieten der Französischen Union mobilisiert werden können, dürften die Weizenexporte Frankreichs wesentlich geringer sein als im Vorjahr.

Pflanzenzüchter bemängeln „Grünen Plan“

FRANKFURT-M (ep). Auf der 1. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen landwirtschaftlichen Pflanzenzüchterverbände Ende Juni in Bad Dürkheim wurde geäußert, die Pflanzenzucht sei im „Grünen Plan“ zu schlecht weggekommen. Die Arbeitsgemeinschaft bemühe sich jetzt darum, eine ausreichende Förderung des Saatgutexports zu bewirken, „um die deutsche Pflanzenzüchtung mit dem Auslande konkurrenzfähig zu halten“. An sich sei aber die Exportlage nicht ungünstig.

Genossenschaftsidee auf Vorposten

WIEN (ep). Ein großes zentrales Genossenschaftshaus ist in Bleiburg, dem Vorpostenkreis Oesterreichs gegenüber Jugoslawien, kürzlich errichtet worden. Alle Genossenschaften von der Kreditkasse und der Handelsstelle bis zu einer Maschinenstation sind dort zusammengefaßt. Das Bleiburger Genossenschaftshaus soll demonstrieren, daß landwirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit auf der völlig freiwilligen Basis Raiffeisens wirksamer ist als jede Art von Kollektivierung.

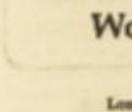
Beeinflussung des Wetters möglich

PARIS (ep). Nach einem Gutachten, das amerikanische Sachverständige dem Weltverband der Landwirtschaftsproduzenten (FIPA) erstattet haben, wird künftig eine Steuerung der Witterung zu landwirtschaftlichen Zwecken in großem Maßstab möglich sein. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das Ausstreuen von chemischen Mitteln auf Wolken und Wolkendecken. Die Niederschlagsmengen können auf diese Weise im Verhältnis 9:17 vermehrt werden. Außerdem lassen sich Hagel, Wirbelstürme und auch Gewitter ausschalten.

tätig ist, mit kl. Gesteins markiert findet sich ein C ihm verrät, ob etiven Straße ist c

— VOGELSANG ein 23jähriger B Löwen vom Blitz stehender Leutnant fortgeschleudert ohnmächtig liege

— WASHINGTON lyn Monroe hat wochen allerlei S



Ein romantisch seiner Liebsten ken. Eine Schlar Pythonschlange v Vier Peter-Towns ihrem Idol einen und wissen nicht zugt. Sie alle ruf kundigen sich: „! pflücken, wo ein chen Kuchen löst P der Ltd., eine Lor Fragen Rat, und Fachleute in allei binnen kurzem J Finders hat Verb platzkundigen W Gärten und Schl wandten und de kanten Leute.

Die Firma zäh Astronomen und und Postbeamte, kehler, Herzogin keine Frage, keir nicht beschäftigt. frage bei der Fi Zeit das Putzen e pen am Picadilly wird nicht auf sic dem Falle richtig e

Seele dieses „De tagsspitzfindigkei mal genannt hat, i nell, der Inhaber. delndes Lexikon,

sche Fliegerunfo sei er der deutsch ner Hilten, Proku ven in Bremen . . .

Gespensisch di Jedoch die Bild Traumphantasen, Mann, der sie da Händen an den Ko den Stuhl fallen. V Zusammenstoß in abgelaufen wäre, o nicht lebend unter hätte, dann läge a mit dem gleichen ; de, und alles wäre les: der Wahnsinn fene Drohung Le die zermürbenden gine.

Ich war feige . . stärker! — Hilten b den und stöhte a ser, monoton und d dürfnis nach Sch Stunden empfund Hunger verspürte i Weile erhob er s Fenster und schau gen. Es war eine ö ne Welt, in die er startte. Die Front geschoben. Amerik zosen standen scho dem ihnen im Mär von Remagen unve len war. Der Krieg Ende entgegen.

Hiltens Brust i Atemzug. Ja, seine die deutsche Füh noch befahl war r Selbstmord.

Ja, fast die gleich deutlich ausgespro Tafelrunde im Kas

steg, 14. Juli 1966

nährmenge durch
der werden kann,
d nach die Takt-
le einen Behälter
n 115 lbs (52 kg)
also nur Aufhän-
alt unterbrochen.

älter wird mit ei-
ng ergänzenden
r vollstän. An-
5-1000 lbs je an-
ghemmen wird.
Schleppen Döge-
n Maß-Mechanis-
n konstruiert, das
Rein für Dänge-

uropäisches
schäft

igen Generälen
en Korbfliegen,
le der von einem
schlepper über
el-Geschäftsbedin-
gung und die
schligt. Die Texte
sch. französisch.
Jack und werden
s Herbstgeschäfte
kies Geschäft in
bis erhält so in
mann die feste
er fehlt. Das bis
s aus einem be-
gen drehen und
eten und einem
erzt und Schutz-
wende statuenig

ssichten
xporte

gen des Welt-
rat (GPA) wird
Millionen 1 Wort
6 bis 7 Millionen
6 Verste als den
en Union mobil-
den die Welt-
mäßig geringer sein

bemängeln
Plan"

der 1. Tagung der
zwischen landwirt-
schaftsverbände Ein-
und geübert, die
Geldes Plan" in
die Arbeitsgemein-
schen, eine ameri-
kanische Gruppe
Pflanzensicherung
unabhängig zu be-
n Exportlage nicht

raftsidee
sten

strales Gemein-
g, dem Vorposten
über Jagdwirt-
n. Alle Gemein-
schichten sind
s Richterger Ge-
munitäten, die
nachhaltigkeit auf
schleppern wick-
n Kollektivierung

sung
möglich

stärkten, die ein-
gen des Welt-
produzenten(GPA)
ng eine Einigung
schleppern wick-
n Kollektivierung

tätig ist, mit kleinen Stücken radioaktiven Gesteins markiert. In seinem Spazierstock befindet sich ein Geigerzähler, dessen Ticken ihm verrät, ob er auf der richtigen radioaktiven Straße ist oder nicht.

— VOGELSANG. In Burg Vogelsang wurde ein 23jähriger belgischer Unteroffizier aus Löwen vom Blitz erschlagen. Ein neben ihm stehender Leutnant wurde zwei Meter weit fortgeschleudert und blieb mehrere Minuten ohnmächtig liegen.

— WASHINGTON. Arthur Miller und Marilyn Monroe haben während ihrer Flitterwochen allerlei Scherereien. Miller wird we-

gen Beleidigung des Kongresses gerichtlich belangt, weil er sich weigerte vor der Kommission gegen antiamerikanische Machenschaften auszusagen. Außerdem müssen beide ihre Hochzeitsreise nach England verschieben, weil sie noch als Zeugen bei einem Autounfall vernommen werden sollen. Eine französische Journalistin, die über die Hochzeitsfeierlichkeiten Miller-Monroe berichten wollte, erlitt einen tödlichen Autounfall. Das junge Ehepaar, das den Unfall bemerkt hatte, leistete erste Hilfe.

— WIEN. Dreitausend Arbeiter des Elektrizitätswerkes in Ybbs-Bersenberg sind in den Streik getreten. Sie verlangen Lohnaufbesserungen.

Wo kann ich wilde Maiglöckchen pflücken?

Londoner Detektivbüro weiß Antwort auf alle Spitzfindigkeiten

Ein romantisch veranlagter Mann möchte seiner Liebsten wilde Maiglöckchen pflücken. Eine Schlangentänzerin benötigt eine Pythonschlange von bestimmter Zeichnung. Vier Peter-Townsend-Verehrerinnen wollen ihrem Idol einen Geburtstagskuchen backen und wissen nicht, welche Sorte es bevorzugt. Sie alle rufen Finders Ltd. an und erkundigen sich: „Wo kann ich Maiglöckchen pflücken, wo eine Python bekommen, welchen Kuchen ist Peter Townsend gern?“ Finders Ltd., eine Londoner Firma, weiß auf alle Fragen Rat, und wenn nicht, so stehen ihr Fachleute in aller Welt zur Verfügung, die binnen kurzem Auskunft erteilen können. Finders hat Verbindungen zu maiglöckchenplatzkundigen Waldhütern, zu zoologischen Gärten und Schlangenliebhabern, zu Verwandten und dem Hauspersonal aller bekannten Leute.

Die Firma zählt zu ihren Mitarbeitern Astronomen und Astrologen, Philatelisten und Postbeamte, Prgfessoren und Straßenkehrer, Herzoginnen und Köchinnen. Es gibt keine Frage, keine Sache, mit der sie sich nicht beschäftigt. Man mache die Probe und frage bei der Finders-Agentur an, wieviel Zeit das Putzen einer der elektrischen Lampen am Picadilly erfordert. Die Auskunft wird nicht auf sich warten lassen und in jedem Falle richtig sein.

Seele dieses „Detektivinstituts für alle Alltagspitzfindigkeiten“, wie man Finders einmal genannt hat, ist Mister Hugo Dunn-Meynell, der Inhaber. Man könnte ihn ein wandelndes Lexikon, ein lebendes Nachschlage-

werk nennen. Unheimlich sein Gedächtnis, das für Zahlen, Ereignisse und Tatsachen eine besondere Stärke hat. Mit diesem Grundkapital fing er sein Geschäft an und baute es immer weiter aus, bis es jetzt über eine zwanzig Angestellte und ein kleines Heer von Auskunjtsjägern verfügt, die unterwegs sind, um die Wünsche der Kunden zu erfüllen.

Hugo Dunn-Meynell lebt, wenn man so will, von der Neugier, der Unwissenheit und dem Wissensdurst der Mitmenschen. Man kann bei seiner Firma ein Abonnement abschließen, die Beantwortung von zehn, zwölf oder zwanzig Fragen im Jahr, Monat, in der Woche gegen mäßige Gebühr. Auskünfte über Spezialgebiete, die besondere Bearbeitung und lange Nachforschungen benötigen, werden teuer berechnet. In Großbritannien gibt es viele Gelehrte, die sich an Finders-Agentur wenden. Sie sparen sich dadurch Gänge zur Bibliothek und stundenlanges Nachschlagen in Büchern

Fürsorgliche Einbrecher

In Tokio wurde in der Wohnung des Besitzers einer Speisewirtschaft eingebrochen. Die Einbrecher nahmen alle Gegenstände von einigem Werte mit, räumten aber nach dem Durcheinander nicht nur die Wohnung wieder sauber auf, sondern badeten auch noch den kleinen Sohn des Hauses und legten ihn sorgfältig zu Bett.

sche Fliegeruniform trmg, aber aussah, als sei er der deutsche Fliegeroberleutnant Werner Hilten, Prokurist des Handelshauses Raven in Bremen ...

Gespentisch das alles ... irrsinnig!

Jedoch die Bilder blieben, waren keine Traumphantasien, keine Fieberdelirien. Der Mann, der sie dachte, griff sich mit beiden Händen an den Kopf und ließ sich schwer auf den Stuhl fallen. Wenn, so überlegte er, der Zusammenstoß in der Luft weniger glücklich abgelaufen wäre, oder wenn er seine Absicht, nicht lebend unten anzukommen, ausgeführt hätte, dann läge auch er so, wie jener dort, mit dem gleichen Zügen irgendwo im Gelände, und alles wäre überstanden gewesen, alles: der Wahnsinn dieses Krieges und die offene Drohung Leebergs: überwinden auch die zermürbenden Kämpfe seiner Ehe mit Regine.

Ich war feige ... der Trieb zu leben war stärker! — Hilten barg das Gesicht in den Händen und stöhnte auf. Irgendwo tropfte Wasser, monoton und einschläfernd, aber das Bedürfnis nach Schlaf, das Hilten noch vor Stunden empfunden hatte, war fort. Auch Hunger verspürte er keinen mehr. Nach einer Weile erhob er sich, nahm den Sack vom Fenster und schaute in den grauen Morgen. Es war eine öde, zerschossene, zerrissene Welt, in die er mit rotgeränderten Augen starrte. Die Front war weit nach Osten vorgeschoben. Amerikaner, Engländer und Franzosen standen schon jenseits des Rheins, nachdem ihnen im März dieses Jahres die Brücke von Remagen unversehrt in die Hände gefallen war. Der Krieg ging unaufhaltsam seinem Ende entgegen.

Hiltens Brust hob sich in einem tiefen Atemzug. Ja, seinem Ende entgegen, und was die deutsche Führung ihren Soldaten jetzt noch befahl war rücksichtsloser Befehl zum Selbstmord.

Ja, fast die gleichen Worte hatte er laut und deutlich ausgesprochen, gestern nacht, bei der Tafelrunde im Kasino, als sie schon angeklei-

det und zum Einsatz bereit, den gewohnten Alarm erwarteten. Die Kameraden hatten ihn angestarrt, als sei er plötzlich wahnsinnig geworden, denn am Tisch saß einer, dem keiner traute, und der den schönen, ehrenvollen Namen „Kamerad“ nicht verdiente.

„Herr Oberleutnant Hilten, ich will diese Bemerkung nicht gehört haben!“ hatte der Staffelfeldkommandant über den Tisch gerufen.

Aber da hatte der andere zu ihm, Hilten, herübergeschaut.

Hilten schloß die Augen und sah das bleiche, unsympathische Gesicht des Verhafteten, den nackten, spiegelnden Schädel, auf dem immer kleine Schweißtropfen perlten, so deutlich vor sich, daß er unwillkürlich die geballte Hand hob.

„Schwein ... verfluchtes Schwein!“ schrie er laut in die totenstille Enge des kleinen Raumes und trommelte mit beiden Fäusten auf die Fensterbank, bis ihm die Hände schmerzten. Er hatte gewußt, was der andere nicht aussprach, und was in den kalten, eisigen Augen zu lesen gewesen war: „Aber ich habe Ihre Bemerkung gehört, Hilten. Köpfe, die dergleichen denken, sitzen locker auf den Schultern ihrer Träger. Männer, aber die so etwas auszusprechen wagen, hängt man. Ich empfehle Ihnen, Ihre Angelegenheiten zu ordnen, denn ich sehe es als meine Pflicht an, Meldung gegen Sie zu erstatten.“

Da war der Alarm gekommen. Sie stürzten hinaus zu ihren Maschinen, und neben ihm lief der kleine Ackermann und schrie: „Du darfst ihnen nicht lebend in die Hände fallen, Hilten. Sieh zu, daß du über Frankreich nidergehst. Lieber Gefangenschaft als das andere. Es ist ohnehin bald vorüber. Versprich mir, daß du nicht zurückkommst!“

„Ich komme nicht wieder, verlaß dich darauf!“ hatte er ihm nachgerufen, ehe er sich von ihm trennte und zu seiner Maschine hinüberließ.

Sterben hatte er wollen, im Luftkampf sterben, nicht desertieren und in Gefangenschaft

Das RUND FUNK Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 15. Juli

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Landfunk, 12.35 Parade der Neuheiten, 13.10 Wunschplatten, 14.00 Endlich Sonntag! 15.00 Sonntäglicher Bummel, 16.00 Tanztee (zwischen durch Tour de France), 17.15 Soldatenfunk, 18.00 Volksball, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 20.00 Uebertragung vom Schweizer Rundfunk, 21.30 Kabarett, 22.15 Orchester Alphons Boehme, 23.00 Orchester Vic Bayens.

WDR MITTELWELLE: 6.00, 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Kantate von J. S. Bach, 9.10 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Kath. Gottesdienst, 12.00 und 13.10 Sang u. Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Meisterwerk, 20.00 Beschwingter Melodienreigen, 22.15 Rhythmus für Dich, 0.05 Nachtkonzert, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzl. Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelimprovisationen, 10.00 Unterhaltungskonzert 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 12.35 und 13.25 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Friedemann Bach, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Orchester Hermann Hagedstedt, 20.15 Musizierende Jugend, 21.45 Orchester-Serenade, 23.15 Tanzendes Rokoko, 24.00 Tanzmusik.

Montag, 16. Juli

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.05 Schallplatten, 8.10 Morgenkonzert, 9.00 Sin-

flüchten. Das war nun verpaßt, feige versäumt. Also ... Gefangenschaft.

Hilten hob fröstelnd die Schultern und drehte sich um. Die Lampe brannte nicht mehr, die kleine Kammer war in ein fahles, kühles Licht getaucht, und dieses Licht lag nun auch bleich auf dem Antlitz des stillen Schlafers.

„Kamerad“, sagte Hilten leise, „bin ich es, der schuld ist an deinem Tod? Es hätte auch umgekehrt sein können ... und ... es wäre besser gewesen, sinnvoller. Du ... oder ich? Welches Spiel der Natur gab uns die gleichen Züge? Bruder ... du anderes Ich ... das nun tot ist. — Ach warum töten sich die Menschen? Warum lassen sie sich so abgründig? Ich bin so sterbensmüde, Kamerad, so überdrüssig all dieser Unzulänglichkeiten, und doch zog ich an der rettenden Spange. Leben wollte ich ... leben! Und stehe nun wiederum da, beladen mit meinem Schicksal, mit Pflichten, Verantwortung und quälender Bedrängnis.“

Und du? Ist dir dein Schicksal auch zu schwer gebürdet worden? Wer bist du? Woher kamst du? Wer trägt den zärtlichen Namen, den du riefst?

Diese Fragen fanden keine Ruhe mehr. Als die aufgehende Sonne durch die Scherben des Fensters schien, saß Hilten am Tisch über den Papieren des Verstorbenen und las in fassungslosem Staunen, daß der andere fast den gleichen Namen Trug wie er selbst, daß er Hilten hieß, William T. Hilten, mit einem o in der zweiten Silbe, und daß er in Boston im Staate Massachusetts beheimatet sei.

„Mein Gott!“ flüsterte der Mann am Tisch und schaute den Toten an. „Ist das die Rettung? Gibst du mir den Weg frei in ein anderes Leben, Kamerad?“

Lange saß Hilten so, die Muskeln an seinen Wangen spannten sich, die Augen hatten stahlblauen Glanz. Dann stand er auf und hing den Sack wieder vor das zerbrochene Fenster. —

foniekonzert, 12.00 Concert aperitif, 13.15 Hausmusik, 14.00 Flämisches Radio-Orchester, 16.05 Orchester Fud Candrix (zwischen durch Tour de France), 18.00 Soldatenfunk, 19.00 Kommentar zur Tour de France (Lue Varenne), 20.30 Festspiele in Straßburg, 22.15 Quintett Ray Lombrette.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.30 Volkslieder und Tänze, 10.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Lyrische Stücke, 16.00 Konzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 20.15 Sinfoniekonzert, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Importen, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik alter Meister, 10.00 Kleine Erfrischungen, 10.30 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 13.15 Opern-Ballett, 16.00 Künstler aus Nordrhein-Westfalen, 17.00 Teemusik, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Auch so wird man Millionär, 21.25 Lale Andersen und Orchester Heinz Weiß, 22.00 Zur guten Nacht, 23.05 Ich bin nur Sprachrohr einer Idee.

Dienstag, 17. Juli

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Concertos, 12.00 Leichte Musik großer Orchester, 13.10 Muster ohne Wert, 13.30 Jean Berens an der elektrischen Orgel, 14.00 Tschediche Musik, 15.00 Leichte Musik, 16.05 Orchester R. Joassin (zwischen durch Tour de France), 17.15 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 19.00 Kommentar zur Tour de France, L. Varenne, 20.00 Ferienzeit, 20.45 Leichte Musik, 22.15 Orchester Jean Dou-champs.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Orchesterkonzert, 10.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Tanzmusik, 14.15 Musik nach Tisch, 16.00 W. A. Mozart, 17.45 Wiederhören macht Freude, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Wissen Sie was? 22.10 Nachtprogramm, 0.10 Tanz nach Mitternacht.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Mit Lust und Liebe, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.30 Blasmusik, 16.00 Chorkonzert, 17.00 Teemusik, 18.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Zigeunermusik, 20.45 Morgen um diese Zeit, 21.50 Wir bitten zum Tanz, 23.05 Kleine Ensembles musizieren.

Hilten richtete sich ein wenig auf, weil in diesem Augenblick die vom ganzen Saal verehrte Schwester Marceline an sein Bett trat.

„Soll ich das Gepäck, das Ihr Kamerad brachte, hereintragen lassen, Leutnant Hilten?“ fragte sie, sich freundlich über den Patienten beugend.

„Ich bitte darum, Schwester.“

Ihre flinken, braunen Augen schauten sich um und entdeckten den Stapel weißer Briefe, der auf dem Tischchen neben dem Bett lag.

„Oh, so viel Post von zu Hause! Und Sie haben die Briefe noch nicht geöffnet? Soll ich es für Sie tun?“

„Ja, bitte, Schwester Marceline.“

Mit schlanken Fingern und unter Zuhilfenahme einer Nagelfeile schlitzte Marceline die Umschläge auf und legte sie dem Leutnant auf die Bettedecke.

„Jetzt müssen Sie aber auch antworten!“ sagte sie lebhaf. „Solange Sie bei uns sind, haben Sie noch kein einziges Mal an ihre Frau geschrieben.“

„Ich kann noch nicht schreiben“, antwortete Hilten und hob seine rechte Hand, „ich muß mir beim Sturz die Finger geprellt haben. Sie wissen doch, daß ich nur mit Mühe einen Löffel oder die Gabel halten kann.“ — Es klang ein wenig gereizt, und die Schwester begütigte ihn sofort. Ja, sie wisse es, und wenn er es wünsche, würde sie ihm gern beim Schreiben behilflich sein.

„Sie können mir ja ein paar Zeilen an Ihre Frau diktieren“, sagte sie freundlich und dachte gar nicht daran, gekränkt zu sein, weil er nur mit einem kurzen: „Danke, Schwester, vielleicht rufe ich Sie“, auf ihren Vorschlag einging. Später überlegte er, daß Marcelines Unterstützung bei dem schwierigen Vorhaben, an Mrs. Hilten zu schreiben, die einzige und beste Lösung sein. Die Prellung der Hand war nur eine Ausrede gewesen, die er sich schon seit langem zurechtgelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

FRAU UND FAMILIE

Peter hatte eine Idee

Wo mehrere kleine Kinder beisammen sind, und vor allem, wenn dabei das weibliche Element überwiegt, fällt irgendwann einmal unweigerlich das Stichwort: Wir spielen Vater, Mutter und Kind. Die Rollenverteilung ergibt sich meist, was Mutter und Kind betrifft, ganz natürlich aus den Machtverhältnissen — die übrigens bezeichnenderweise durchaus nicht mit den Altersverhältnissen übereinstimmen müssen. Und für die „überzählige“ Weiblichkeit gibt es immer die Möglichkeit des Einbaus von Großmüttern, Tanten, Nachbarinnen und sonstigen Figuren, die im Tageslauf der Familie handelnd in Erscheinung treten.

Aber die Vaterrolle! Zuerst will zwar jeder Junge Vater sein, doch sehr schnell erlahmt das Interesse. Denn gar bald stellt es sich heraus, daß diese Rolle im häuslichen Alltag außerordentlich langweilig ist, zumal die konservativen kleinen Mädchen männliche Hilfe bei ihren „hausfraulichen Pflichten“ strikt abzulehnen pflegen. So kann der „Hauherr“ entweder nur zusehen, wenn gekocht wird, wenn die Kinder je nach Laune gewaschen, frisiert, angezogen und spazierengefahren werden — oder er muß bereits bei Beginn des Spiels die Familie verlassen und zur Arbeit gehen, um erst zum Schluß wieder aufzutreten.

Mit dieser Einteilung wollte sich unser Peter nun nicht zufrieden geben. Und so stellte er auf seine Weise die „Gleichberechtigung“ wieder her: Als er wieder einmal mit Mantel, Hut und Aktentasche die Szene hatte verlassen müssen, um ins Geschäft zu gehen, machte er nach einem kurzen Umweg einfach kehrt. Auf die empörten Ausrufe der inzwischen mit Hausarbeit beschäftigten Mädchen antwortete er nur mit kläglichem Seufzern, ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen und jammerte: Ach, liebe Frau, mir ist

gar nicht gut! Ich glaube, ich bin krank' und muß ins Bett.

Im Nu hatte sich die ganze Situation gewandelt! Peter wurde gebettet, bekam einen Umschlag, heißen Tee, und wehe, wenn eine der vielen Frauenpersonen sich mal erlaubte, ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen zuzuwenden, ehe er sich selbst wieder für gesund erklärte und sie gnädig entließ. Von nunan wurde das Familienspiel erst richtig schön. Der listige Peter erfand dauernd neue Variationen, um als Hauptakteur mit dabei zu sein. Er verkleidete sich als Hausierer, Schornsteinfeger, Scherenschleifer, Briefbote, Zeitungsjunge, Gasmann, Polizist, klopfte energisch oder bescheiden an die Tür und sagte seine Sprüche, wobei er all seine überlegene Weisheit glänzend zur Geltung bringen konnte. Dann ging er wieder weg, ließ die Mädchen noch eine Weile für sich spielen und erschien schließlich so, wie er zuerst weggegangen, als Vater wieder um sich beim „Abendessen“ mit würdigem Ernst erzählen zu lassen, was die liebe Familie inzwischen mit ihm erlebte.

Es blieb natürlich nicht aus, daß auch die vorher so bieder hausfraulichen Mädchen nun Appetit auf derartige Außenseiterrollen bekamen. Sie verschwanden ihrerseits, angeblich zum Einholen, und kamen in ergötzlichen Verkleidungen wieder. Wie im Großen so im Kleinen geriet durch diese Entwicklung der „häusliche Zusammenhalt“ manchmal etwas ins Wanken. Aber darin hatten es die kleinen Mädchen besser als ihre erwachsenen Mitschwestern: Sie konnten von einer Minute zur anderen sagen: „So, und nun bin ich wieder die Mutter.“ Und dann ging es erstmal weiter im Familientext, und die Basis für das alle Beteiligten so befriedigende Spiel blieb glücklicherweise noch viele verregnete Sommertage lang erhalten . . .

Alter Trick - immer noch gut

Der schönste Augenblick der ganzen Ferienreise ist eigentlich der, wenn man nach der zermürbenden Hatz der Vorbereitungen und des Aufbruchs aufatmend auf dem Eisenbahn-, Auto- oder Bussitz niedersinkt, und unter einem sich die Räder in Bewegung setzen. Leider dauert er oft nur wenige Minuten, weil der immer noch auf Hochtouren arbeitende Denkmehanismus dann schon wieder mit nagenden Gewissensfragen anfängt, ob man auch wirklich nichts vergessen hat: das klappende Fenster geschlossen? Gashahn abgedreht? Blumen in Obhut gegeben? Tür abgeschlossen? Und: alles eingepackt?

Mütter, die mit Kindern reisen und Wert darauf legen, daß diese auch immer nett und passend angezogen sind, haben besonders viel zu bedenken. Sie können sich aber einen guten Teil Aufregung sparen, wenn sie schon geraume Zeit vor der Abreise einem guten alten Trick folgen und wenigstens in Bezug auf die Kleidung alles Zusammengehörnde zueinander tun. Da wir heute nicht über die geräumigen Kommoden unserer Eltern verfügen, benutzen wir dafür am einfachsten Kleiderbügel mit Querleisten und hängen ein Säckchen daran. So können wir auf kleins-

tem Raum jeweils eine ganze Garnitur in Ruhe vereinen: in das Säckchen Strümpfe, Gürtel, Ansteckschleifen, Kragen, Taschentuch und ähnliche Kleinigkeiten. Auf die Querleiste die Wäsche, für Jungen auch die Oberhose. Darüber werden dann das Oberhemd od. das Kleid gehängt und auch das passende Jackchen oder der leichte Pullover. Alle Kinder schmücken sich gern: also tun wir die Lieblingshalskette, das Armbändchen, das Sportabzeichen od. eine Anstecknadel auch gleich mit dazu. Ein Extrabügel sollte für Regenkleidung vorbehalten bleiben (Kapuzen nicht vergessen, falls sie abknüpfbar sind!). In dem Säckchen dieses Bügels können auch die Hausschuhe ihren Platz finden, evtl. Schuheinlagen für größere Wanderungen und der Badeanzug. Gehts dann ans Einpacken, dann braucht man nur je nach Reisedauer und Urlaubsort die jeweiligen Bügel herauszunehmen und ist sicher, daß man für alle vorauszu sehenden Gelegenheiten gerüstet ist und nicht gerade die gewisse Zopfschleife zum rosa Kleid oder das extra lange Hemd für die Sepplhose vergessen hat. Besonders praktisch ist es, wenn man die Bügel nebst Säckchen gleich mit einpacken kann!

Mode und Kosmetik

Wer sich in die Sonne legt . . .

— weiß, womit er zu rechnen hat, wenn er allzu lange darin verbleibt.

Doch vom ausgedehnten „Braten“ abgesehen, das wohl seine häufigste Ursache darstellt, gibt es noch andere mögliche Quellen des unliebsamen Sonnenbrandes. So kann es beispielsweise übel auslaufen, wenn wir der Haut vor dem Sonnenbad - und sei es auch vorschrittsmässig kurz - das natürliche Fett entzogen haben. Deshalb setzen Sie sich lieber nicht der prallen Sonne aus, unmittelbar nachdem Sie eine gründliche Wäsche mit warmem Wasser und Seife vollzogen haben. Und auch nicht, wenn Sie ihre Haut gerade mit Eau de Cologne, einer alkoholhaltigen Gesichts- oder Badessenz behandelten. Selbstverständlich kann man das natürliche Fett durch Einreiben mit Ölen und Cremes er-

setzen - aber auch diese Präparate brauchen ihre Zeit, ehe sie eingezogen sind und ihre volle Wirksamkeit entfalten. Werden sie von den Sonnenstrahlen getroffen, wenn sie noch ganz und gar an der Oberfläche haften, erhitzen sie sich nur und tragen dann ihrerseits noch zu der Verbrennung bei, die wir gerade vermeiden wollen.

Und wußten Sie, daß gewisse Medikamente die Empfindlichkeit der Haut gegen Sonneneinwirkung spürbar erhöhen? So zum Beispiel Sulfonamidpräparate und einige der geläufigen Mittel gegen Kopfschmerzen u. ähnliche Beschwermiss. Ganz abgesehen davon, daß es auch aus sonstigen Gründen höchst unvernünftig ist, die Kopfschmerzen, die von einem allzu ausgedehnten Sonnenbad herühren, lediglich mit einer Tablette zu bekämpfen und sich im übrigen weiterhin den sengenden Strahlen auszusetzen, werden Sie dieses Vorgehen also auch mit einem Sonnenbrand bezahlen müssen.

Und schließlich: Der Friseur mag beim Färben Ihrer Haare noch so sorgfältig vorgegangen, der erzielte Effekt mag ursprünglich noch so natürlich gewesen sein - die Sonne bringt den kleinen Betrug mit großer Sicherheit an den Tag, sofern man ihr den „Kopfschmuck“ längere Zeit hindurch aussetzt. Die Farbe wird stumpf, verändert sich - und das leider noch nicht einmal gleichmäßig. Also den Hut oder das Tuch nicht vergessen - für die auch ungefärbte Haare übrigens oft sehr dankbar sind!

Zugaben in amerikanischen Warenhäusern

Seit etwa 2 Monaten schnellen die Umsätze der Warenhäuser eines großen Warenhauskonzerns in Amerika in die Höhe. Die Zugaben machen es: Mit der Höhe des Einkaufs werden sie immer wertvoller - bei 250 Dollar Einkauf kann man schon einen Staubsauger unbezahlt mitnehmen. Sogar für „Seh-Leute“ gibt es Zugaben, die auf besonderen Tischen aufgehäuft sind. Sie sind allerdings nicht übermäßig verlockend, während es doch immerhin ganz nett ist, zu der Wochenration von Konserven gleich den Whisky für den Sonntag mitzubekommen. Mrs. Elisabeth Raches hat das neue Zugabensystem erfunden und ist damit von der „Nur-Hausfrau“ zur Direktorin mit 4.800 Dollar Monatslohn avanciert.

Auf den Zugabetischen mit der Aufschrift „dies dürfen Sie unbezahlt mitnehmen“ liegt ein ganzes Warenlager, und jedes Stück hat noch ein eigenes Schild: Wenn Sie für 50 (oder 100 oder 200 usw.) Dollar eingekauft haben. Man kauft einen Mantel für den teuren Gatten und meint eine Garnitur Nylonwäsche für sich selbst . . . Die Spekulation auf das - natürlich nur scheinbare - „umsonst“ ist offenbar nach den bisherigen Erfahrungen gelungen.

An südlichen Meeresufern

waren Kopfbedeckungen aus Stroh schon lange ein unentbehrliches Requisit der Damen. Neuerdings trägt man sie in Herrenhut-Form, an die Stelle des üblichen Bandes tritt jedoch ein in Falten gelegter, akkurat ringsumlaufender Schal in einer zur übrigen Bekleidung passenden Farbe. Die Hüte werden ziemlich weit in die Stirn u. vollkommen gerade aufgesetzt.

Der Strandschmuck besteht vorwiegen aus farbigem Perlmutter, das mit geflochtenem Stroh zu Ketten und Armbändern kombiniert wird.

Vermerkt sei das Auftauchen einiger Badeanzüge - aus Holz. Hauchdünne Plättchen, ähnlich denen der Rolljalousien, sind durch Gummizug miteinander verbunden.

Eine hübsche Idee

Gardinenringe wurden mit dünnen Bindfäden recht dick umhäkelt - natürlich kann man ebensoviel Bast verwenden - und zu einer der körbchenartigen Taschen zusammengesetzt, die in diesem Sommer so modern sind. Der Boden wird mit farbigem, festem Leinen gefüttert, aus dem gleichen Material bestehen die - doppelt genommene - breite Abschlußblende am oberen Rand und der Henkel. Variation: Der ganze „Korb“ wird mit einem leichteren Baumwollstoff gefüttert, den man oben weit überstehen läßt, daß man ihn beutelförmig zusammenziehen kann.

Reisende Schönheitsköniginnen

Die „Miss-Wahlen“ in den englischen Badeorten haben wieder begonnen. Für eine ganze Anzahl Mannequins bedeutet das ein recht einträgliches Geschäft - sie reisen von einem Ort zum anderen und betrachten es halb als Badereise und halb als Teilzeitarbeit. Dabei gibt es etwa ein Dutzend Mädchen, die sich etwa in die 100 Hauptpreise regelmäßig teilen - sie kennen sich auch untereinander u. führen eine „schwarze Liste“ von Preisrichtern, die es an gutem Benehmen fehlen lassen. Insgesamt geben die englischen Badeorte etwa 100 000 Pfund Sterling (4,2 Millionen DM) an Preisen aus. Natürlich gibt es auch Amateurrinnen - eine Postangestellte nimmt ihren Urlaub von 16 Tagen in 32 halbtägigen, um bei möglichst vielen „Wahlen“ dabei zu sein.

Schlank werden

Schlank bleiben

durch

VITA-NOVA

äußerlich anwendbares Serum
IN ALLEN APOTHEKEN ERHÄLTICH

Badedauerwellen

Eine neue Art Dauerwellen erobert sich augenblicklich die Schweiz. Mit ihr ausgerüstet, wird das Haar nach dem Baden nicht kraus und wirr, sondern bleibt in den gelegten Wellen. Sobald es getrocknet ist, kommt die Frisur wieder zum Vorschein.

Zum Ausprobieren

Bulgarisches Schisch-Kebab

Kalb- und Schweinefleisch zu gleichen Teilen werden in größere Würfel geschnitten, gesalzen, gepfeffert und mit Paprika bestreut. Danach legt man das Fleisch in reichlich fein gehackte Zwiebeln und mischt alles gut. Das Gericht zudecken u. 2 Stunden stehen lassen. Dann zieht man die Würfel auf kleine Spieße (eventuell Stricknadeln), abwechselnd Schweine- und Kalbfleisch und dazwischen große Zwiebelstückchen und, wenn man hat, kleine Stücke grünen Paprika. Das Ganze röstet man dann auf dem Grill im Ofen und serviert es mit Butterreis und Salat.

Am Fallschirm der Liebe

Die Liebe ist der Fallschirm beim Sprung in die Ehe, aber wie bei allen Fallschirmen kann man niemals mit Sicherheit voraussagen, ob er sich öffnen wird.

Es soll vorkommen, daß vor der Hochzeit der Mann dem Mädchen die Tränen trocken und nach der Hochzeit trocken er das Geschirr ab.

Trotz Sacharin und Zucker ist der Klatsch immer noch der beste Süßstoff für den Kaffee.

Lastenausgleich der Liebe

Die höflichste Art der Kritik, die ein Mann an einer Frau üben kann, ist, daß er sie übertrieben lobt.

Manche Frau ist derart von sich eingenommen, daß sie die Ansicht vertritt, wenn sie nicht geboren wäre, würde sich alle Welt fragen, warum!

Es soll Männer geben, die ihrer Frau nur deshalb Rechte zugestehen, weil sie deren starke „Linke“ fürchten.

Man kann von dem Feuer der Liebe besessen sein und trotzdem keinen einzigen Funken Liebe besitzen.

Holland - Großexporteur für Kondensmilch

FRANKFURT-M. (ep). In den bisher noch nicht erreichten Umfang von 223 000 t bestritt Holland 1955 die Hälfte des Weltexports an Kondensmilch. 80 Prozent nahm Großbritannien ab. Allgemein stieg die Weltproduktion an Kondensmilch von 1954 zu 1955 um 7 Prozent und die an Trockenmilch um 3 Prozent an.

Bundesrepublik importiert die meisten Eier

BONN (ep). 1955 ist Westdeutschland zum größten Eier-Importeur der Welt geworden. Leider verdankte es das dem Rückgang der eigenen Erzeugung von 6,2 auf 6,0 Mrd. Stück. So mußten insgesamt 2,9 Mrd. Eier eingeführt werden. 1951 waren es nur 1,6 Mrd. Hauptlieferanten sind Holland und Dänemark.

Von

FRANKFURT. In den letzten Jahren hat sich die Kultur der Kulturländer an die das Verhältnis zu dem Werk von 700 Conditionen u. kulturellen.

Als Sohn eines großen Mannes hat er sich nicht nur durch sein Werk, sondern auch durch seine Persönlichkeit als ein großer Mann erwiesen. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht. Die Welt hat sich um ihn herum gedreht.

Von Rembrandts großer Mission

Zum 350. Geburtstag des Künstlers

FRANKFURT. (ep). Am 15. Juli 1606 wurde in Leiden in Holland Rembrandt Harmensz van Rijn geboren. Die Anteilnahme aller Kulturländer an seinem 350. Geburtstag zeigt, daß Rembrandt weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus der Menschheit gehört. Er hat ihr ein Werk von über 300 Radierungen, 700 Gemälden und 1600 Handzeichnungen hinterlassen.

Als Sohn eines wohlhabenden Müllers besuchte er zunächst die Universität, gab aber bald seinem künstlerischen Drange nach und nahm Malunterricht bei Lastman. In seiner ersten Leidener Schaffenszeit entstanden biblische Bilder kleinen Formats, deren Szenen sich im dämmrigen oder durch Hell-Dunkel dramatisiertem Innenraum abspielen.

1631 zog Rembrandt nach Amsterdam, wo er bis ans Ende seines Lebens blieb (1669). Er gewann bald Ansehen und Wohlstand durch seinen Ruf als Porträtmaler. Seine Ehe mit Saskia van Uylenburg begründete das Glück seiner Jugend (1634-42). Die Bilder dieser Zeit sind echte Zeugnisse des lebensfreudigen Hochbarock. Sie umfassen die Saskia-Bildnisse, Passionsbilder dramatischer Leidenschaft, das barock-bewegte Gemälde „Die Blendung Simons“ sowie mehrere Gildenporträts. Die eindrucksvollen Radierungen dieser Epoche erweisen Rembrandt damals bereits als vollendeten Künstler dieser Gattung. Auch tritt hier erstmals das Thema der Landschaft in Rembrandts Schaffen auf. An den Schwellen dieses Zeitabschnitts stehen die berühmten Werke „Anatomie des Dr. Tulp“ (1632) und die „Nachtwache“ (1641).

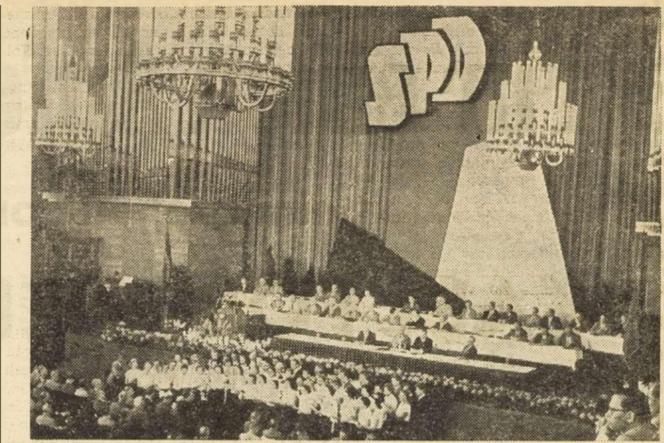
Sie zeigen die Entwicklung des Malers von der realistischen zur visionären Ausdruckform. Während die „Anatomie“ noch ganz im Banne eines scharfen und plastischen Hell-Dunkels steht, erreicht der Maler mit der „Nachtwache“ bereits den Höhepunkt seines glühenden Kolorismus. Gleichzeitig bedeutet die „Nachtwache“ eine entscheidende Wandlung im Gruppenbild. Erstmals in seiner Geschichte ist hier die gleichermaßen modellgetreue Wiedergabe der einzelnen Personen zugunsten der Darstellung eines dramatisierten Handlungsablaufs zurückgetre-

ten. Mit diesem Bild mußte Rembrandt auf den verständnislosen Widerstand seiner Zeitgenossen stoßen. Sein Ruf als Porträtmaler war erschüttert. Zu dem finanziellen Rückgang kam der Tod von Saskia (1641).

Mit den äußeren Lebensumständen wandelte sich auch sein künstlerisches Schaffen. Die Zeit von 1641 bis 56 bringt Beruhigung, Vertiefung und Verklärung. Die barocke Leidenschaft seiner Kompositionen geht in klare, festumrissene Tektone über, die glühenden Farben werden gedämpft. Neben Bildern wie dem Porträt des Jan Six und der „Verkündigung an die Hirten“ wird dieser neue Stil vor allem an dem Gemälde „Christus, Kranke heilend“ deutlich. Ein Vergleich der unbeschwert-heiteren Saskia-Bilder mit dem Konterfei seiner neuen Lebensgefährtin Hendrickje Stoffels zeigt die veränderte und verinnerlichte Auffassung des Menschen. Eine Dramatik des Schlichten bestimmt nun die Landschaft. Anstelle der früher häufig im Gewitter bewegten Natur des Südens tritt die streng waagrecht angelegte Wiedergabe seiner engeren Heimat.

Mit dem Jahr 1656, das den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch brachte, beginnt die Endphase seines Schaffens. Sie wird eingeleitet durch durch den „Jakobssegen“, der bereits die letzte Verklärung künstlerischer und menschlicher Schau ankündigt, die dann in der „Heimkehr des verlorenen Sohnes“ und dem letzten Altersporträt deutlich zum Ausdruck kommt. Die zahlreichen Zeichnungen und Radierungen dieser Zeit sind vorwiegend von christlichen Themen bestimmt. Auch die an Callot gemahnenden Motive des armen und zerlumpten Volkes sind hier kein künstlerischer Selbstzweck mehr, sondern der Ausdruck eines tiefen christlichen Mitleidens.

Das Leben dieses Künstlers, vom daseinsfreudigen Barockmenschen bis zum schicksalsgeschlagenen und abgeklärten Seher war aufs engste mit seinem künstlerischen Schaffen verbunden. Die zahllosen Selbstporträts sind wohl der beste Spiegel seiner menschlichen und künstlerischen Entwicklung.



Internationale Gäste zum SPD-Parteitag in München eingetroffen

Der 7. Nachkriegsparteitag der SPD wurde am Dienstagnachmittag im Auftrage des SPD-Parteivorsitzenden Wilhelm Mellies im Kongresssaal des Deutschen Museums in München eröffnet

Gastes rollen zu lassen. Zur gleichen Zeit ertönt ein erschütterndes Stöhnen und Aechzen — und das Licht läßt sich nicht einschalten. Mit einem Aufschrei verschwindet der Totenschädel wieder in der Decke und ist spurlos verschwunden. Alle „Spukerscheinungen“ können von der Zentrale des Hauses aus gesteuert werden.

Man kann es kaum glauben, aber fast in allen Ländern finden sich heute Firmen, die auf Verlangen alle nur möglichen Spukerscheinungen liefern. Es gibt dabei recht einfache Dinge — dennoch mit verblüffendem Erfolg — die bereits für geringes Geld zu bekommen sind. Am teuersten stellen sich natürlich komplizierte Apparate. Einer der größten Tricks einer englischen Firma ist beispielsweise ein mehrarmiger Leuchter, dessen unscheinbare Kerzen sich plötzlich in züngelnde Schlangen verwandeln. Sekunden darauf brennen wieder die Kerzen und — so heißt es im Prospekt — „für schreckensbleiche Gesichter wird garantiert“. Für Nervenzusammenbrüche übernimmt die Firma keine Haftung. Klopffgeräusche werden elektrisch erzeugt, ebenso schleifende Schritte, Kettenrasseln, Glockengeläute aus der Tiefe, aufspringende Türen, krachende Schränke, kurz, keine Spukerscheinung, für die es nicht einen mechanischen Ersatz gibt.

Bleibe noch zu fragen, wer in der heutigen Zeit solch ein Spiel mit den Nerven noch nötig hat.

Gaucha Esteban Munos rächte die Mägen der Rosarianer

Wildes Peitschengefecht mit Pampasdieben
Mit einem Peitschengefecht und einer wohlgezielten Bola rächte der bejahrte Gaucha Esteban Munos den an ihm begangenen Pferdediebstahl und die Mägen der Rosarianer, die zwei Jahre lang „Corned horse“ für „Corned beef“ gegessen hatten. Eine Bande von Pferdedieben hatte in dieser Frist die Ranchos vor Rosario unsicher gemacht. Wöchentlich verschwanden drei bis vier Pferde, ohne daß sie, wie sonst der Fall, irgendwo anders zum Kauf angeboten wurden. Die Diebe wä-

ren unentdeckt geblieben, hätten sie sich nicht an dem einzigen Gaul von Munos vergriffen.

Zwei Tage nach dem Diebstahl begegnete ihm auf der Pampa, wo er sich einen Mustang fangen wollte, vier Männer, von denen einer sein gestohlenes Pferd ritt. Als er es zurückverlangte, lachte der Reiter höhnisch: „Uebermorgen kannst du es dir in der Wurstfabrik abholen!“ Dann fiel er über Esteban her und mißhandelte ihn.

Der Gaucha aber hatte sich die Worte gemerkt. Zusammen mit anderen Rancheros besuchte er eine Fleischkonservenfabrik nach der anderen, bis man in einem Haufen abgezogener Pferdehäute fand. Der Besitzer gab zu, teilweise Pferde zu „Corned beef“ verarbeitet zu haben, und nannte den Namen des Mannes, der ihm die Tiere beschaffte. Noch bevor die Polizei eine Verhaftung einleiten konnte, hatten Munos und seine Rancheros die Pferdediebe überfallen und sie in einem wilden Reitergefecht, bei dem die langen Peitschen und die Bolakugeln sprachen, unschädlich gemacht.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith
Achter Sonntag nach Pfingsten

- Sonntag, 5. Juli 1956.**
6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie von Montigny-Elsen.
8 Uhr Zu Ehren des Erzengels Raphael für den Vermissten Heinz Margraff.
9 Uhr Für meinen Vater.
10 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde.
2 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte und sakr. Segen. Danach Monatsversammlung für die Jungmädchen und Jungfrauen mit kurzer Ansprache.
- Montag, 16. Juli 1956.**
6 Uhr 30
7 Uhr 15 Für Hubert Bous.
- Dienstag, 17. Juli 1956.**
6 Uhr 30
7 Uhr 15 Für Nikolaus Urfels.
- Mittwoch, 18. Juli 1956.**
6 Uhr 30
7 Uhr 15 Zum Troste der armen Seelen n. M. der Fam. Louvet-Leuther.
10 Uhr Brautamt Nelles-Heinen.
- Donnerstag, 19. Juli 1956.**
6 Uhr 30
7 Uhr 15 Für die Leb. und Verst. der Familie Meesters-Schaus.
- Freitag, 20. Juli 1956.**
6 Uhr 30
7 Uhr 15 Für Margaretha Collienue, geb. Kohnen.
- Samstag, 21. Juli 1956.**
6 Uhr 30 Zur Im. Hilfe in bes. Meinung.
7 Uhr 15 Jgd. für die Eheleute Nikolaus Moutschen und Anna Margaretha Neuens.
11 Uhr Feierliches „Te Deum“ gelegentlich der Rückkehr des Jahrestages des im Jahre 1831 gegründeten Königreiches Belgien. Alle Behörden, Schulen und Pfarrangehörigen sind dazu herzlichst eingeladen.
3 Uhr Beichtgelegenheit.

Die Welt ist noch immer nicht aufregend genug

Gespenster garantieren für schreckensbleiche Gesichter

Daß sich amerikanische Millionäre englische oder französische Schlösser kauften, in denen es angeblich spukte, sie zerlegten, über den Ozean bringen ließen, um dann am neuen Aufstellungsort vergeblich auf die Spukerscheinungen zu warten, ist bekannt. Man hat zwar nach wie vor Freude an Gespenstern, aber man verläßt sich nicht mehr auf uralte Ueberlieferungen, die ein solches Gespensterhaus zu einem recht zweifelhaften Geschäft machen. Heute kann man nämlich auch im modernsten Bau all das installieren, was zu einem Spukhaus gehört. Und man hat dazu das Vergnügen, die Gespenster nach eigenem Belieben erscheinen zu lassen.

Gegenwärtig ist in den USA viel von Amerika's Gespensterhaus Nr. 1 die Rede. Das Haus ist eigentlich ein ganz moderner Bau, wengleich es nach ziemlich verrückten Launen ausgestattet ist. So stehen beispielsweise in langen Korridoren echte Ritterrüstungen, die garantiert aus früheren Jahrhunderten stammen. Doch man hat sie modernisiert. Sind Gäste im Haus — u. der Hausherr liebt es, seine Gäste oft zu wechseln — dann bekommen diese Rüstungen um Mitternacht plötzlich gespenstisches Leben. Mit einem Schlag fliegt das Visier in die Höhe Ein phosphorezierender Totenschädel erscheint dahinter. Dann geht ein Knirschen durch die Gestalt und die gespenstische Rüstung tappt den Korridor entlang. Mit langsamen, stampfenden Bewegungen. Begegnet sie dabei jemanden, so hält sie an und wendet sich dem Betreffenden zu. Am Ende des Korridors wendet die Gestalt und geht wieder auf ihren Platz zurück. Bisweilen füllt Wimmern und Stöhnen das ganze Haus. Geheimnisvolle Klopffgeräusche ertönen. Spricht man in den Zimmern ein Wort, dann kommt dieses aus der Wand wieder zurück. Manchmal geht bei Tisch das Licht aus. Dann huschen schemenhaft leuchtende Wesen durch das Zimmer. Leute mit schwachen Nerven schlagen eine Einladung in dieses Gespensterhaus besser aus. Trotzdem die Dienerschaft vorzüglich auf eine Hilfeleistung bei Ohnmachtsanfällen geschult ist, ereignen sich doch bei mehreren Damen ernsthaft Nervenzusammenbrüche. Und das Geheimnis dieses Gespensterhauses?

Das Geheimnis dieses Gespensterhauses entspricht eigentlich ganz unserer Zeit. Es beruht näm. lediglich auf technischen Tricks, die allerdings mit oft bewunderungswürdiger Raffinesse ausgeklügelt sind. Nicht weniger als 300 000 Dollar hat sein Besitzer, ein amerikanischer Millionär, für diese Einrichtungen bisher aufgewandt — und er denkt, noch beträchtlich mehr zu investieren. Das Spiel mit den Gespenstern und mit den Nerven seiner Gäste macht ihm ungeheuren Spaß. So sind beispielsweise die Raubritter, die sich um Mitternacht auf den Weg machen, nichts anderes, als komplizierte ferngesteuerte Roboter. Schon beim Bau des Hauses wurden elektrische Klopfer, kleine Lautsprecher usw. in allen Teilen des Hauses eingebaut. So ist es beispielsweise eine Spezialität, aus einer Klappe an der Decke plötzlich einen in grünlichem Licht schimmernden Totenschädel auf das Bett eines



Wenn Sie Ihre

Hunde, Köffer, Aktentaschen, Handtaschen, Schulranzen, Photoapparate, Regenschirme, Porte-Monnaies, Ueberzieher,

verlieren, erhalten Sie sie zurück durch die

ADRESSEN-TUBE

Rostfrei, leicht, praktisch unauffällig. Fertig zum Gebrauch

Erhältlich im Fachgeschäft für Schreibwaren

DOEPGEN-BREITZ ST. VITH

Hauptstraße

den
ben
sch
OVA
res Serum
BRÄUTLICH

ellen
erobert sich au-
s ihr angestamm-
ten nicht kraus-
ten gelegigen Wei-
kommt die Tr-

wann
sch-Kebab
zu gleichen Teilen
gewaschen, gesal-
zeten bestrahlt. Da-
s reichlich Fett ge-
ht alles gut. Das
sien stehen lassen
auf kleine Spieße
abwickeln und
darunterhitzen
st wenn man hat,
rika. Das Ganze
teilt im Ofen und
nd Salat.

fer Liebe
zu beim Sprun-
e Tüchlein kann
voraussetzen, ob

vor der Hochzeit
e Tüchlein trocken
sich er das Ge-

arrist der Klatzsch
stift für den Kauf-

der Liebe
nik, die ein Mann
u, daß er sie über-

on sich ringen-
verwirrt, wenn die
e sich alle Welt tra-

Die über Frau mit
en, weil sie deren

er der Liebe haun-
ren marigten Pau-

**Sexpporteur
ismilch**
den haben auch
von 223 000 1 be-
hältis des Walter-
80 Prozent haben
sein stieg die Welt-
milch von 1954 zu
für ein Trockenmilch

**c importiert
in Eier**

sehrestand gut
für Welt geworden.
den Rückgang der
62 auf 8,0 Mbl.
wert 2,0 Mbl. Eier
waren bis vor 1,5
stred Holland und

Für einen Apfel und ein Ei

beim großen Sommer-Schluf-Verkauf

KARL FORT-SEELAND, ST. VITH

Hauptstraße, Tel. 236.

Zu Schleuderpreisen erhalten Sie Anzüge, Gabardines, Sportjacken usw.

Jetzt ist es Zeit! Beeilen Sie sich, denn jetzt heißt es:

QUALITÄT ZU SCHLEUDERPREISEN

Bedienung am Haus und kostenlose Hin- und Rückfahrt

Statt jeder besonderen Anzeige

»Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.«



Heute gegen 17 Uhr verschied nach längerem Leiden, öfters gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Mutter der Kirche, im Alter von nahezu 80 Jahren, unser guter treusorgender und lieber Vater, Großvater, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter

Herr Michel Koop

Witwer von Klara geb. Schröder

Um ein frommes Gebet bitten in tiefer Trauer:

Die Kinder
und die übrigen Anverwandten

Medell, Hamoir, Amel, Meyerode, den 11. Juli 1956.

Die feierlichen Exequien, mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Montag, den 16. Juli 1956, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Meyerode. - Abgang vom Sterbehause Medell (Hochkreuz 18), um 9 Uhr.

Amtsstube des Notars, Louis Dautrelepont, Doktor-Juris
St. Vith, Tel. 42

Unter der Hand zu verkaufen:

Ein in der Nähe von St. Vith gelegenes Landgut mit zirka 20 Morgen gutem Acker- und Weideland.

Die landwirtschaftlichen Gebäude sind in sehr gutem Zustande.

Für alle Auskünfte wende man sich an die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

L. Dautrelepont

Abwesend

vom 15. bis 31. Juli einschließlich

Dr. Paul Warny

Zahnarzt

ST. VITH

Ein dreijähriger

Ochse

zu verkaufen, oder auf gutes mittelschweres Arbeitspferd zu tauschen gesucht. Anfragen erbeten an die Geschäftsstelle.

Haus

St. Vith, Feltzstr. 9, zu vermieten. 7 Zimmer, Badezimmer, Garage, Garten. Sich wenden daselbst.

Lehrjunge

gesucht. Bäckerei Fonk-Kohnen, St. Vith, Tel. 423.

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Kinderliebendes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches selbständig den Haushalt führen kann, für den 1. oder 15. August gesucht. Guter Lohn. Frau Joh. Heinen-Drees, St. Vith, Hauptstraße, 93

Gebetbücher

Oremus und Credo, Schott-Meßbücher für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik u. Leder mit Reißverschluss, Kindergebetbüchlein usw.

BUCHHANDLUNG

Wwe. H. Doepgen

St. Vith, Klosterstraße

Gummistempel

M. Doepgen-Beretz, St. Vith

Für Ihre Aussteuer

MÖBEL

beste belgische u. deutsche Fabrikate. Preiswert. Zahlungserleichterungen.

Möbel und Dekoration

Walter Scholzen

ST. VITH - TEL. 171

Hauptstraße 77 - Mühlenbadstr. 81

Baustelle

an den Linden, zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle

5 - 6 Morgen

Grasaufwuchs

in Hünningen preiswert abzugeben. Girretz, St. Vith, Malmedyer Straße.

Fahrtenbücher

für Traktoren zu haben

im Schreibwarengeschäft

Doepgen-Beretz - St. Vith

Hauptstraße 58



Für die Bausaison alle Sorten

Blocksteine

sowie

Eisenbetondallen

aus eigener Fabrikation

Bimsteine

und sämtliche andern BAUMATERIALIEN: sofort vom Werk zur Baustelle, daher günstigste Preise. Fragen Sie unsere Preisliste an.

ST. VITH TEL. 122

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Inserieren Sie in der

ST. VITHER ZEITUNG

De Rouck-Straßenkarten

von Belgien, Deutschland, Belgien-Holland, Großherzogtum Luxemburg, Provinz Lüttich, Provinz Luxemburg, Stadtpläne von Brüssel, Lüttich und Luxemburg. Europakarten und Weltkarten vorrätig bei

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58

ST.

Nummer 80

ein W

Reich

BRÜSSEL, 14. 7. ...

Belgien-Kompe, ...

UdSSR
SHAI

PARIS, 14. 7. 56 ...

Der Ostblock ...



Der ...